

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 245 245

Dienstag, den 12. Oktober 1915.

1. Jahrgang.

Bezugspreis:

Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeb. (Poststellen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Bergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise:

Die 7gespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. $\frac{1}{4}$ Seite = 500,00 M., $\frac{1}{2}$ Seite = 300,00 M., $\frac{3}{4}$ Seite = 160,00 M. Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35 a. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Unser Sieg in der Luft.

(Vgl. auch die Meldungen der heutigen deutschen Tagesberichte.)

Zu der Mitteilung unseres Generalstabes in einem der letzten Berichte, daß wir im September im Luftkampf im ganzen 7 Flugzeuge verloren haben, während die Engländer und Franzosen insgesamt 30 Flugzeuge, also mehr als viermal so viel, einbüßten, werden folgende Ausführungen von Interesse sein:

Zum ersten Male brachte vor einigen Monaten unser Generalstab eine Mitteilung über den Kampf um die Vorherrschaft in der Luft, der bei Arras durchgeführt wurde und zu unseren Gunsten verlor. Diese Mitteilung erschien äußerst bedeutsam, da sie zum ersten Male eine Luftschlacht von Wochenlanger Dauer bestraf. In den ersten Kündigkeitstagen des Flugzeuges hat man sich allgemein über die Rolle der Luftwaffe im Kriege eine Vorstellung gemacht, die später beim Tripolikrieg und beim Balkankrieg, wo Luftfahrzeuge zum ersten Mal praktische Kriegsverwendung fanden, nicht völlig verwirklicht wurde. Besonders über das Wesen der ersten „Luftschlacht“ hat man sich vielfach irrgangen Anschauungen hingegeben. Es sei nur an den Aufsatz des bekannten Generals d'Alma erinnert, der schon vor Jahren über die erste Luftschlacht zwischen Deutschland und Frankreich Beiträge anstelle, die in keiner Weise verwirklicht wurden. Nach seiner Auffassung mußte der Krieg mit einer großen Luftschlacht eröffnet werden, der an der Grenze hätte stattfinden müssen. Wir wissen heut, daß diese Anschauung falsch war. Auch die Ansicht der Franzosen von der gewaltigen Überlegenheit der französischen Flugzeuge war ein schöner Irrtum, mit dem sie sich selbst solange belügen konnten, als nicht ein Krieg die große Prüfung brachte.

Unsere Flugzeuge haben im Osten und Westen gezeigt, daß sie allen Anforderungen des Krieges gewachsen sind, und unsere Flieger, die vor dem Kriege nach französischer Anschauung gar nicht in Betracht kamen, haben so hervorragendes geleistet, daß ein großer Teil von ihnen bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet ist. Mehrfach haben auch unsere Heerführer darauf mit lobendsten Worten hingewiesen, daß ein großer Teil unserer Erfolge nur der über alles Lob erhabenen Arbeit unserer Flieger zu verdanken ist. Der Krieg hat den wahren Wert unserer Flugwaffe erwiesen, und Paris selbst kann davon erzählen. Wenn im Frieden die Anschauung von der Überlegenheit der französischen Fliegerei verbreitet war, so liegt das daran, daß die Franzosen jeden Erfolg weit hin mit lautstarker Stimme in selbstbewundernden Worten verkünden, während bei uns in der Stille redliche und gediegene Arbeit geleistet wurde, ohne Sicht nach Beifall. Es kam dazu, daß die Franzosen das Flugzeug mehr als Rittern handhabten und durch Kunststücke die Welt verblüfften, während bei uns mehr dem Ernst der Waffe Rechnung getragen wurde.

So kam es, daß die gewaltigen Leistungen unserer Flieger bei Ausbruch des Krieges in Frankreich fast eine ebensso große Überraschung bildeten, wie die 42-Zentimeter-Geschütze. Man hatte sie bisher mit mittelmäßiger Beurteilung als Spieletiere angesehen und mußte umlernen. Oft kam es dann zu kleineren und größeren Fliegerduellen im Verlaufe des Krieges, in denen sich unsere Flieger neue Lorbeeren holten. Manche hellenfeste Tat half da den Erfolg unseres Heeres sicher. Aber es kam noch nicht zu größeren Schlachten. Erst die große Schlacht bei Arras, die länger als 6 Wochen auf der Erde tobte, hat die erste große Luftschlacht zwischen deutschen und französischen Flugzeugen und schon damals den deutschen Sieg gebracht. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß auch die Luftschlacht eine ähnliche Dauer aufwies, wie die Schlachten auf dem Erdhoden in diesem Kriege zeigten. Es handelte sich um die Vorherrschaft in der Luft, um die nach dem Bericht unseres Generalstabes gestritten wurde. „Seit einigen Tagen haben wir sichtlich die Oberhand gewonnen“, sagte damals der Bericht weiter. Ein gewaltiger Erfolg war somit erzielt worden, wenn wir die eben geschil-

terten Bombenwürfen nicht festgestellt werden. Schließlich erzielte das sechste Flugzeug 6 Treffer auf der zum Torpedobootsbau bestimmten Mühlengrabenwerft in Dünabünde, durch die Halbinsel und Werkstätten beschädigt wurden und die Werft in Brand geriet. Im Meerbusen von Riga wurde außerdem noch ein russisches Segelschiff versenkt.

Während also die Angriffe der deutschen Marineflieger beträchtliche Erfolge aufwiesen, wurde am selben Tage ein ähnlicher Angriff mehrerer russischer Wasserflugzeuge auf einen unserer vor Windau liegenden kleinen Kreuzer tatsächlich abgewiesen, ohne irgend einen Erfolg gezeigt zu haben. 8 Bombardeurwürfe verfehlten sämtlich ihr Ziel, eins der Wasserflugzeuge wurde heruntergeschossen, und seine Besatzung gefangen genommen.

In den letzten Tagen vernahmen wir aus dem Westen die Kunde von dem Angriff unserer Wasserflugzeuge bei La Panne im Nordosten von Dünkirchen. Dort belegten sie zwei kleine englische Monitore mit Bombenwürfen. Diese Monitore hatten sich schon einige Tage bei der Beschießung der belgischen Küste gezeigt, wo sie die große englisch-französische Offensive von Flandern und Flandern, die fünfte dieses Krieges, die schon vor Wochen angekündigt worden war, unterstützen sollten, aber von unserer Küstenartillerie kräftig mit den übrigen Schiffen und

Fahrzeugen des Angreifers zurückgewiesen waren. Vermutlich sind es außer anderen Fahrzeugen die zu Beginn des Krieges in England für Brüder im Bau gewesenen Flugmonitore gewesen, die letzterem Staate abgekauft, d. i. für Geld fortgenommen wurden. Diese kleinen fliehenden Panzerfahrzeuge waren schon an der belgischen Küste in Tätigkeit gewesen und hatten dann die im Delta des Neufidsch-Flusses in Ostafrika liegende „Königsberg“ s. B. wahrscheinlich missen.

So hat auch die Flieger-Abteilung der deutschen Marine ihren gebührenden Anteil am Seekrieg gehabt und sich bemüht, unseren schlimmsten Gegner vor allem zu schädigen. Und nunmehr hören wir zu unserer großen Freude, daß zum ersten Male ein deutsches Wasserflugzeug mit Erfolg in den Handelskrieg eingegriffen hat, indem es vor Dünabünde den russischen Zwei- und Schoner „Zla“ mit seiner für Riga bestimmten Eisen- und Kohlenladung leichtgeschlagen und versenkt hat.

*
Berlin, 11. Oktober. Wie „B. Z.“ von jüngster Stelle erfährt, hat am 10. Oktober ein Marineflugzeug auf einer Aufklärungsflugfahrt den Bahnhof von Riga mit 10 Bomben belegt. Das Flugzeug ist wohl behalten nach seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Oktober 1915. (Amtlich)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.
Bor Dünaburg und nordöstlich von Widny sind russische Angriffe abgeschlagen. Ein feindliches Flugzeug wurde westlich von Smorgon heruntergeschossen.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Östlich von Baranowitschi wurde ein schwacher feindlicher Vorstoß leicht zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

In den Kavalleriekämpfen in Gegend von Kuchocka-Wola ist der Gegner hinter die Abhänge der Bezirke Kienaja und Wiesolucha geworfen. Bei Jezierscy sind die Gefechte noch nicht abgeschlossen. Nördlich von Bielskaja-Wola wurde der Feind vertrieben.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer wies erneut starke feindliche Angriffe ab. Deutsche Truppen nahmen die Höhe südlich Sladki (am Sereth, 15 Kilometer nordwestlich von Tarnopol) und schlugen drei aus dem Dorfe Sladki angekrochene russische Vorstöße zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An der Drina entwölften sich weitere Kämpfe. Auf der Front zwischen Schabac und Gradiste wurde der Donauübergang vollendet. Südlich von Belgrad sind die Höhen zwischen Jarlowo und Mirijewo erobert. Weiter östlich ist der Angriff im Gange.

Die Anatoma-Stellung im Donau-Bogen von Nam wurde erstmals unterhalb bis Drsowen aufstellen. Die deutschen Truppen machten bisher 14 Offiziere, 1542 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 17 Geschütze, darunter 2 schwere, sowie 5 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend Souchez-Neuville und in der Champagne nordöstlich Les Mesnil wurden feindliche Handgranaten-Angriffe abgewiesen.

Unsere Kampfflieger erledigten gestern 4 feindliche Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug stürzte östlich von Poperinge ab. Nordwestlich von Villeneuve zwang Lieutenant Immelman einen englischen Kampfdoppeldecker in 4000 Meter Höhe nieder. Dieser Offizier hat damit innerhalb kurzer Zeit 4 feindliche Flugzeuge zu Boden gebracht. Ferner wurde in der Champagne bei Somme-Py und auf den Maashöhen westlich von Hattendorf ein französischer Kampfdoppeldecker im Luftkampf abgeschossen. Wir hielten 1 Beobachtungs-Flugzeug südlich des Priesterwaldes ein.

Oberste Heeresleitung.

(Siehe auch Seite 2.)

Die Wiener Berichte.

Wien, 11. Oktober 1915. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Angriffstätigkeit hat gestern an unserer ganzen Nordostfront wesentlich nachgelassen. Der Feind unternahm nunmehr gegen unsere Linie an der Styrpa einige Vorstöße, die für ihn wie an den Vortagen mit einem vollen Misserfolg endeten. Im Raum zwischen Zeleznica und dem unteren Styr wurde der Feind gegen Nordosten zurückgeworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Südwestfront fanden gestern gleichfalls keine größeren Kämpfe statt. Ein Angriff der Italiener gegen den Mzli Brh wurde schon durch unser Artilleriefeuer abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In der Macva und bei Obrenovac keine besonderen Ereignisse. Die über Belgrad vorgehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte waren die Serben aus ihren südöstlich und südwestlich der Stadt angelegten Verschanzungen, wobei unsere Truppen den Grünen Berg und den Velje Bracar erstritten. Im Raum von Semendris und Pojaravac gewannen die Divisionen unserer Verbündeten abermals beträchtlich an Raum.

Bei der Einnahme von Belgrad fielen den k. und k. Truppen 9 Schiffsgekäufe, 26 Feldgeschütze, 1 Scheinwerfer, zahlreiche Gewehre, viel Munition und anderes Kriegsmaterial in die Hand. 10 serbische Offiziere und über 600 Mann wurden als Gefangene eingefangen. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr groß. Die Donauflottille hob auch eine Anzahl von Fluss- und russischen See-Minen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

(Siehe auch „Letzte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Das Zeugnis eines Amerikaners.

Der amerikanische Kriegskorrespondent, Oberst Edwin Emerson, sprach am Sonnabend abend im Berliner Choralion-Saal über seine Erfahrungen mit der englischen und russischen Kriegszensur. Der Einladung des Amerika-Institutes und des Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverbandes waren zahlreiche Zuhörer gefolgt, die den lebhaften und anschaulichen Gedankengängen des Vortragenden verdienten Beifall zollten. Der Oberst führte aus:

Meine eigene Erfahrung als Kriegsberichterstatter war, daß von acht und siebzig meiner Kriegsdepechen von Deutschland nach Amerika überhaupt nur vier in Amerika ankamen. Von diesen vier Depeschen, die vom englischen censor durchgelassen wurden, war die eine vollständig gesäuft, so daß sie meinen richtigen Bericht über einen deutschen Sieg in einem falschen über eine angesichtliche Niederlage verwandelte. Ich halte es für angemessen zu bemerken, daß ich ähnliche Sachen nie von einem deutschen censor erleidet hatte, obgleich meine Berichte durchaus nicht immer von deutschen Siegen handelten. Viele Millionen meiner Landsleute in Amerika wissen von diesem großen Weltkriege nur das, was ihnen die englische Zensur zu wissen erlaubt.

Eine gediegene Kriegsberichterstattung ist aber nichts mehr oder weniger als die Geschichtsschreibung der Gegenwart. So kommt es, daß eine falsche Geschichtsschreibung zustande kommt. Wenn ich mir die Kriegszensur unter den verschiedenen Völkern anschaue, so gelange ich zu dem Schlusse, daß die Deutschen jetzt am allerbesten von den gegenwärtigen großen Kriegereignissen unterrichtet sind. Der Grund dafür liegt in der größeren Wahrscheinlichkeit und den militärischen Fachkenntnissen der deutschen Berichterstatter, sowie in der mehr aufgeklärten und prompten Erledigung ihrer amtlichen Pflicht durch die deutschen Militärzensoren. Nach deutscher militärischer Aufschaltung ist der eigentliche Zweck der Kriegszensur einfach, zu verhindern, daß eine der deutschen Sache wirklich gegehrliche Kenntnis von deutschen militärischen Unternehmungen zum Feinde gelangen solle. In anderen Ländern aber hat man die unglaublichen Vorstellungen von dem, was Kriegszensur überhaupt zu bedeuten hat. Daher kommen auch alle jene weißen Lüden in den Spalten der feindlichen Zeitungen.

Die ganze englische Zeitungspresse ist darauf angewiesen, ihre Berichte über die Begebenheiten an den Dardanellen von einem einzigen Berichterstatter zu beziehen, nämlich von Achmed Bartlett. So kommt es, daß die französischen, russischen und italienischen Zeitungen, denen eine eigene Berichterstattung offenbar nicht gestattet worden ist, darauf angewiesen sind, ihre sogenannten Sonderberichte vor der Front einfach von den größten englischen Zeitungen abzufüreien. Diese Art der Handhabung der englischen und französischen Kriegszensur ist dem auch Schuld an der Unwissenheit des Auslandes.

Vom rein militärischen Standpunkte aus mag es ganz gut sein, daß der Feind und diejenigen, die dem Feinde helfen, so dummi und unwissend wie möglich bleiben. Je beschämter und dümmer Deutschland Feinde sind, desto besser ist es für die deutsche Sache.

Der „Figaro“ gibt nach einer Pariser Meldung seinem Unwillen darüber Ausdruck, daß die französische Zensur den Blättern den Abdruck des vom deutschen Generalstab veröffentlichten Tagesbefehls Joffres verboten habe. Der Tagesbefehl sei in allen neutralen und englischen Zeitungen bekannt geworden. Es liege gar kein Grund vor, dieses Schriftstück in Frankreich nicht bekanntzugeben. Gerade jetzt, während der angespannten französischen Periode, müsse man durch genaue und wahrhaftige Berichterstattung das Vertrauen im Volke erhalten und die Nervosität verhindern. Es sei doch unmöglich, die Ereignisse völlig zu verbergen.

Neue U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

Die Nachrichten von den Erfolgen unserer U-Boote im Mittelmeer haben unter unseren Feinden die lebhafteste Bewunderung hervorgerufen, die, wie man aus Athen drückt, auch offen eingestanden wird. Nach diesem Telegramm gibt man zu, daß in den letzten 14 Tagen folgende 11 Schiffe als verloren gemeldet sind:

„Heribia“ (englisch)	494 t
„Burrfield“ (englisch)	4097 t
„Silverash“ (englisch)	3758 t
„Starburst“ (englisch)	3658 t
„Motorprahm Nr. 30“ (englisch)	
„Providence“ (französisch)	3523 t
„Unter den Feind“ (französisch)	
„Marguerite“ (französisch)	3800 t
„Admiral Hamelin“ (französisch)	5051 t
1 französisches Transportdampfer	
1 unbekannter Transportdampfer.	

Zahlreiche Berörter der Ententemächte suchen, wie die Athener Drachmeldung weiter besagt, fieberhaft alle griechischen Inseln ab, um die dort vermuteten U-Boots-Stützpunkte zu finden.

Mittlerweile sind über die Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer noch einige neuere Nachrichten eingelaufen. Das türkische Hauptquartier, dessen letzter Tagesbericht kurz mitteilt, daß an den Dardanellen und auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine Veränderungen eingetreten sind, ergänzt die gestern von uns gebrachte Nachricht über die Versenkung eines Schiffes vom Typ der „Arabia“ dahin, daß der englische Hilfskreuzer „Arabia“ selbst (8000 t) im September durch deutsche Unterseeboote versenkt wurde. Dasselbe Schicksal widerfuhr einem großen Transportschiff.

Nach einer Londoner Meldung vom 11. Oktober sind der griechische Dampfer „Dimitrios“ (2508 Bruttotonnen) und der britische Dampfer „Newcastle“ (3493 Bruttotonnen) versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Endlich wurde einer Athener Meldung zufolge der englische Dampfer „Tries“ (1212 Tonnen) bei Kythera, der südlichsten der Ionischen Inseln an der Südostküste Griechenlands, von einem Unterseeboot versenkt.

Die Bemühungen, dieser täglich wechselnden Gefahr zu begegnen, sind bisher bekanntlich ohne jeden Erfolg geblieben. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet dazu aus Athen, daß der englische Gesandte in den dortigen Blättern

wieder einen Aufruf zur Einbringung deutscher Unterseeboote oder Erstattung sicherer Angaben über solche veröffentlicht hat. Die bisherigen Belohnungen dafür sind erheblich gestiegen. Der Gesandte bietet jetzt 2000 Pfund Sterling und mehr. Die jetzige griechische Regierung wird gegen dies bisher geduldete Treiben der britischen Diplomatie schärfster protestieren und außerdem auf dem Verwaltungsweg den griechischen Blättern derartige Ankündigungen in Zukunft verbieten.

Dass unsere U-Boote aber auch auf dem alten Schauplatz ihrer siegreichen Fahrten, in der Nordsee, weiter mit Erfolg auf der Wacht sind, beweist die übliche Reuterzusammensetzung, die aus London gedrahrt wird. Danach betrug die Anzahl der Schiffe, die in der am 6. Oktober endigenden Woche in englischen Häfen eingelaufen und ausgetragen sind, 1866. Achtschiffe mit einem Tonnengehalte von insgesamt 25 027 wurden versenkt.

Nach der Eroberung von Belgrad.

Aus Wien wird uns berichtet:

Die Nachricht von der Eroberung Belgrads, die am Sonnabend spät abends überall bekannt wurde, erwachte in der Hauptstadt und in der ganzen Monarchie große Begeisterung, die sich in freudigen Kundgebungen für die verbündeten Monarchen und ihre tapferen Heere zeigte.

Auch aus Konstantinopel heißt es, daß diese Nachricht ungeheure Jubelhervorgerufen habe. In türkischen Kreisen erblieb man in dem raschen Vorgehen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen ein gutes Vorzeichen für den weiteren Fortgang des Feldzuges in Serbien.

Neben der militärischen und strategischen Bedeutung der Eroberung Belgrads und der glücklich begonnenen Offensive gegen Serbien, die durch ihre Rauchheit und Ausdehnung neuerlich die Offensivkraft der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte, sowie deren Überlegenheit gegenüber den Feinden vor der ganzen Welt befunde, heben die Wiener Blätter auch die politische Wichtigkeit der neuen Kriegsphase hervor, die nunmehr verheißungsvoll eingeleitet sei. Das „Freimdenblatt“ sagt:

Alle weitausgehenden Pläne der Entente scheinen unfehlbar zu sein, weil sie alle auf überwältigende numerische Mittel gestützt waren, so der Hungerkrieg, die Dampfwalzentheorie und die zahlreichen Offensiven im Westen, bis auf die leste, deren Energie sich schließlich als Verzweiflungstrategie deklarierte, endlich alle Orientmaßnahmen von der Forcerung der Dardanellen bis zur Landung in Saloniki. Die Entente, namentlich England, rechnete stets neben den rein materiellen, wie finanziellen und terroristischen Mitteln mit ihrem Prestige. Alle diese Faktoren sind bereits geschlagen. Aber anhaltend gräßlich der Prestigeverlust auf den Schlachtfeldern ist der Unfähigkeitsschweif, den der Bierverband in Realpolitik geliefert hat.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Armeen der verbündeten Kaiserreiche überschreiten die Donau als Helfer der Balkanvölker. Sie bringen ihnen die Freiheit, ihr eigenes Leben zu leben, zu wachsen und zu blühen. Die Nationen auf dem Balkan wissen dies, und das Vertrauen, welches ihnen die Zentralmächte einfließen, ist die wahre Ursache der diplomatischen Erfolge der beiden Kaiserreiche und der kaum zu überschätzenden Katastrophen, von welcher der Bierverband getroffen ist.

Ehrung des Generals Grafen Bohmher.

Der König von Bayern hat den General der Infanterie Grafen Bohmher wegen seiner außergewöhnlichen Grade bewiesenen Führertüchtigkeit bei der Einführung von Swinian am 9. April von diesem Tage an zum Ritter und beim Durchbruch der russischen Stellungen in der Schlacht bei Stryj am 31. Mai von diesem Tage an zum Kommandeur des Militär-Max Joseph-Ordens ernannt.

Die Zukunft Mitteleuropas.

Der „Kölner Zeitung“ zufolge erhält der Amsterdamer Professor Steinmetz in der Zeitung „Toekomst“ seine Stimme, um seinen Landsleuten die Augen zu öffnen für die Geiste, die ihnen wie allen kleinen Staaten von England droht. Er sagt:

Wenn Mitteleuropa nicht ein willloses Anhänger Englands werden soll, muß es einen starken Vorkämpfer haben, das kann nur Deutschland sein. Es sei Torheit von den mitteleuropäischen Völkern, dies nicht zu begreifen. Es komme außerordentlich wenig darauf an, ob wir den Sieg Deutschlands und seiner Bundesgenossen für die angenehmste Lösung halten, es in aber die einzige, welche die Zukunft Mitteleuropas sichert.

Die ehemaligen Albion müssen Halt geboten werden in seinem lächerlichen Streben, ohne entsprechende Anspannung sich die ganze Welt zu unterwerfen.

Die Gruppenlandungen der Ententemächte.

Die „Stampa“ bezweifelt, nach einer Turiner Meldung, daß die Entente mit der Gruppenlandung in Saloniki die Deutschen an dem Marsch nach Konstantinopel verhindern können. Das Unternehmen der Verbündeten erscheint dem Blatte als ein Zugeständnis an die öffentliche Meinung der Ententeländer, die über die Vorgänge auf dem Balkan enttäuscht und besorgt sei. Auch die neue französische Offensive könne als gescheitert angesehen werden und werde die Deutschen von ihren Balkanplänen nicht abbringen.

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt über die Situation in Athen:

Um das Vertrauen zur Stärke des Bierverbandes wiederherzustellen, müssen viele tausend Engländer und Franzosen ausgeschiffet werden. In gewissen Kreisen weiß man auf eine Wendung in den griechisch-bulgarischen Beziehungen hin. So teile das Blatt „Nea Simera“ mit, es habe von diplomatischer Seite erfahren, daß Bulgarien unter Berücksichtigung der neuen Balkanlage den Wunsch nach einer radikalen Änderung seiner Beziehungen zu Griechenland zu verstehen gegeben habe. König Ferdinand sei bereit, Ostmazedonien als griechisches Gebiet anzuerkennen, Griechenland seinerseits würde Bulgarien zur Verwirklichung seiner Pläne freie Hand lassen.

Der Bokarester „Universel“ meldet von der bulgarischen Front, daß ein Teil der russischen Truppen nach Odessa dirigiert worden seien. Von dort gehen sie mit Schiffen an die bulgarische Küste. Aus dem Innern Russlands treffen ebenfalls Truppen in Odessa ein.

Der „Secolo“ erfährt aus Paris: Der Minister des Außenministers Delcassé, von dessen angedlicher Erkrankung wir gestern berichteten, tritt zurück, weil er ein entschiedener Gegner der Landung in Saloniki ist. Auch England habe nur widerstrebend (?) sich zur Verleihung der griechischen Neutralität entschlossen.

Nochmals die Verleihung der griechischen Neutralität.

Die Verleihung der griechischen Neutralität durch England wird von einer großen Zahl angesehener Holländischer Zeitungen schärf verurteilt.

„Het Centrum“ schreibt: Auch England zeigte jetzt, daß es über die Selbstständigkeit und die Rechte eines kleinen Staates hinwegtrete, wenn es dies aus eigenem Interesse für nötig hält. „Maasbod“ schreibt: Die Verhältnisse unter denen England vorgegangen ist, ändern nichts an den grundsätzlichen Fragen der Neutralitätsverleihung. Der „Nieuwe Haarlemse Courant“ sagt: Wer etwas tiefer zuseht, als der oberflächliche oder abschließliche parteiische Zuschauer der elenden Diplomatenpolitik, wird das perfide Albion unserer Vorfäder wiedererkennen können.

Der „Amsterdam“ weiß darauf hin, daß Deutschland wenigstens wiederholt angefragt und Schadenersatz angeboten habe, während der Bierverband in Griechenland nichts dergleichen getan habe. Das „Arnhemisch Dagblad“ zieht eine Parallele zwischen den beiden Neutralitätsverleihungen und warnt die Holländer davon, mit zwei Maßen zu messen. Alles Wasser des Regenwassers könne die Tatsache nicht wegwaschen, daß die Neutralität eines souveränen Staates verletzt worden sei. Auch „Friesech Dagblad“ zieht in einem Artikel unter der Überschrift „Die aufgebrochene Türke“ eine Parallele und gelangt dabei zu ungünstigen Schlüssen für den Bierverband. „Nederlander“ beschränkt sich darauf, von einer möglichen Verleihung der griechischen Neutralität zu sprechen. Die Wochenzeitung „Amsterdammer“ bezeichnet die Art, wie der Bierverband die Gruppenlandung in Griechenland auszulegen versucht, als Machiavellismus.

Natürlich versuchen die Ententeländer die Tatsache der Neutralitätsverleihung durch Redensarten aus der Welt zuschaffen. „Tempo“ schreibt: Die deutsche Presse führt fort, den Durchzug der Truppen der Alliierten durch Saloniki in eine Verleihung der griechischen Neutralität umzuschminken. Aber eine kurze Überlegung gesäßt es, festzustellen, daß die griechische Neutralität weder tatsächlich noch juristisch verletzt wurde. Der Einspruch Venizelos ist in einer Formulierung gewesen. Selbst wenn Griechenland sich mit Gewalt der Landung widerstellt hätte, hätte man dies nicht mit der Verleihung der belgischen und luxemburgischen Neutralität vergleichen können.

Die griechische Neutralität ist keine ständige, sondern nur eine zufällige Neutralität; diese zufällige Neutralität ist ebenfalls nur das Ergebnis eines freien Entschlusses. Waren die Alliierten gegen den Willen Athens in Griechenland eingefallen, so wäre dies nur ein feindseliges Akt gewesen, aber keine Rechtsverletzung; denn die Alliierten waren durch keine Verpflichtung einem Staate gegenüber gebunden, welcher frei über sich verfügen konnte und die

Vergrößerung seiner Grenzen früheren Kriegen verdankt. Die Aktion der Alliierten ist über jede Kritik erhaben.

Zur Beschießung von Varna. (Drahtmeldung.)

Sofia, 11. Oktober. Ein russisches Unterseeboot wurde in den Hafen von Varna geschleppt. Die Maschinen sind zerstört, die Mannschaft fehlt. Das U-Boot wird ausgehobert und dann in die bulgarische Flotte eingereicht.

Das könnte vielleicht eine Bestätigung der vor einigen Tagen verbreiteten Meldung von einem russischen Bombardement Barnas bedeuten.

Aenderungen im bulgarischen Kabinett.

Das Kabinett wird, wie wir aus Sofia erfahren, in seiner Zusammensetzung eine leichte Aenderung erfahren. Ministerpräsident Radostlawow übernimmt endgültig das Ministerium des Außen und überlässt das Innern dem früheren Bürgermeister Christo Popow. General Radenow ist anstelle des Generals Tschekow zum Kriegsminister ernannt worden.

Die Redakteure der bulgarischen Blätter begrüßen den neuen Armeoberkommandanten Tschekow zu seiner Ernennung. In der Unterhaltung während des Empfangs sagte

In jeder Minute können wir unsere Aktion beginnen. Alles hängt von uns ab. Wir werden die Welt nicht lange warten lassen. Der Wind hat sich längst zu unseren Gunsten gedreht. Unsere Segel sind gespannt, sodaß die Abfahrt nicht verzögert wird.

Das neue griechische Kabinett.

Der erste Regierungsakt des neuen Kabinetts Baimis besteht, so wird aus Athen berichtet, in der Zukunft am häufigsten der Kammer bereits unterbreiteten Gesetzentwurf des Kabinetts Benizelos. Ein Gesetzentwurf Benizelos über den Kriegskredit von 200 Millionen Drachmen war wie sich jetzt herausstellt ohne vorherige Genehmigung des Königs der Kammer unterbreitet worden.

"Daily Chronicle" meldet aus Athen: Die zukünftige Politik Griechenlands wird die bewaffnete Neutralität darstellen. Die Aufrechterhaltung des Bündnisvertrages mit Serbien soll nur als bindend angesehen werden, wenn Bulgarien allein Serbien angreifen sollte. Griechenland verhält sich jedoch passiv, wenn Bulgarien gegen Serbien vorgeht, nachdem bereits die Mittelmächte gegen Serbien den Angriff eingeleitet haben oder nicht gleichzeitig mit den Mittelmächten in Serbien einrücken.

Die Ententefreunde in Griechenland.

Der ehemalige Volkswirtschaftsminister im Kabinett Benizelos, Michalopoulos, erklärte dem Athener Berichterstatter des "Matin", Benizelos und seine ganze Partei seien entschlossen gewesen, die erste Gelegenheit auszunutzen, um sich an die Seite des Bierverbandes zu stellen. Benizelos habe eingesehen, daß

die Entwicklung Griechenlands von seinem Einvernehmen mit den Westmächten abhänge, die morgen oder in einigen Jahren den Frieden in Europa dictieren würden. Benizelos sei der erste gewesen, der Griechenland das Bewußtsein seiner Kraft gegeben habe, indem er bewirkt habe, daß Griechenland durch seine Armeen das gewonnen habe, was es zuvor von dem guten Willen der Großmächte erwartet habe. Benizelos habe gehofft, seinem Herrscher den ungeheuren Wert der Sicherheit seiner Politik beweisen zu können, aber es sei ihm nicht gelungen. Michalopoulos schloß: Heute wollen wir die Entwicklung der Ereignisse abwarten und hoffen, daß unsere Befürchtungen für unser Land sich nicht verwirklichen.

Die Differenzen zwischen dem König Konstantin und Benizelos, so berichtet eine aus Konstantinopel verspätet eingetroffene Meldung, traten nach den hier vorliegenden Berichten bereits anlässlich der Unterzeichnung der Mobilmachungsverordnung hervor. Der König unterzeichnete zwar die Verordnung, behielt sich aber vor, im gegebenen Augenblick darauf zurückzukommen. Es ereigte den lebhaften Wider spruch der Hoffreise, als Benizelos die Unterzeichnung des Mobilmachungsbefehls durch den König als Beweis voller Liebereinstimmung zwischen dem König und ihm öffentlich ankündigte.

Hinzu kam die Meinungsverschiedenheit über den Vertrag mit Serbien. Der König vertrat die Auffassung, daß dieser nur für Auseinandersezungen unter den Balkanstaaten Geltung habe, während Benizelos Griechenland zur Hilfeleistung für verpflichtet hielt, obwohl sich Serbien im Kampf mit den Großmächten befindet. Kein anderer Politiker teilte diese Auffassung, die Griechenland zum Krieg mit Bulgarien führen müsse, den — zumal nach dem Scheitern der französischen Offensive im Westen niemand wollte. Benizelos trug sich sogar mit der Absicht, Bulgarien zur sofortigen Demobilisierung aufzufordern.

Zwischen Furcht und Hoffnung.

Das englische Fachblatt "Nation" erhebt, wie uns aus Rotterdam gemeldet wird, in einem Artikel seine warnende Stimme gegen ein neues Balkanabenteuer. "Nation" betrachtet die Entsendung von Streitkräften nach dem Balkan abgesehen von der politischen Gefahr als ein äußerst gewagtes Unternehmen und äußert die Hoffnung, daß das englische Kabinett sich die Sache reiflich überlegt habe. Die Entente habe an den Dardanellen ein großes Risiko unternommen, England könne nicht leichtfertig wegen Ägypten ein zweites Risiko auf sich nehmen.

"Westminster Gazette" schreibt im Leitartikel: Wenn die Deutschen neue türkische Armeen ins Feld stellen und sie unter deutscher Führung gegen Ägypten werfen, könnten und würden sie eine große Truppenmacht der Alliierten dorthin ziehen, die sie sonst an der Westfront bedrohte. Das bedeutet eine erhebliche Ausdehnung und Verlängerung des Krieges. Wir müssen die Bewegung aufhalten, wenn wir es können.

Diese neue Notwendigkeit, die die Aktion Bulgariens uns auferlegt in einem Moment,

wo die Lage im Westen und Osten sich sichlich besserte, ist natürlich eine ernste Enttäuschung. Das Blatt verteidigt das Foreign Office. Man könnte ebenso gut die Kriegssämler der Alliierten anklagen. Das Ergebnis wäre ein anderes, wenn die russische Offensive in Galizien geglückt wäre und wenn die Alliierten die Dardanellen bezwungen und Konstantinopel erreicht hätten.

Der unionistische Abgeordnete Amery sprach in einem Club über die Balkansage und sagte: Unsere Lage an den Dardanellen ist sehr schwierig genug, viel schwieriger, als die Zensur und die abschwächenden Worte der Regierung erkennen ließen. Der einzige Vorteil war der Munitionsmangel der Türken. Wenn die Deutschen die Verbindung mit der Türkei herstellten, würden wir einer neuen Lage gegenüber stehen, in der die Türkei unbegrenzte Mengen von Munition besitzen und außerdem Gewehre und Ausrüstung für Truppen haben würde, die sie jetzt nicht bewaffnen kann. Die Türkei würde dann Truppen nach Mazedonien senden und diejenigen Truppen verstärken, die Ägypten angreifen sollen. Die Türken könnten dann zu Beginn des nächsten Jahres um 750,000 Mann mehr Truppen aufstellen.

Dies wäre ernster für England als für seine Verbündeten. Ägypten und Indien würden den deutschen Agenten und Gefüchten und den türkischen Truppen offen stehen. Deutschland würde Rohstoffe aus Asien beziehen. Bulgarien hat sich entschlossen, an Deutschlands Seite zu treten, weil es an Deutschlands Sieg glaubt. Deutschlands Vordringen in Rußland und unser Misserfolg an den Dardanellen hatte eine große Wirkung auf Bulgarien. Bulgarien hätte sich vielleicht anders entschieden, wenn der englische Gesandte hätte sagen können, daß England zwei Millionen Soldaten mehr aufstellen kann. Der Redner fragte, ob England auf die neue Lage vorbereitet sei, in der es neue Truppen an die Dardanellen, nach Ägypten, nach Mesopotamien und an die indische Grenze senden müsse.

Die Lüge als Retter aus der Not. (Drahtmeldung.)

Die Diplomatie des Bierverbandes nimmt jetzt, so wird aus Berlin berichtet, ihre Zulassung zu den plumpen Fälschungen, um noch in zwölfter Stunde die Balkanlage für sich zu retten.

Reuter berichtet nämlich aus Athen, daß der dortige englische Gesandte dem Ministerpräsidenten Baimis den Wortlaut eines Geheimvertrages der Zentralmächte mit Bulgarien zugestellt habe. Nach der Zeitung "Patris" sei dieser Vertrag während des Besuches des Fürsten Höhenlohe in Sofia zwischen Deutschland und Bulgarien gezeichnet worden, und es sei darin festgelegt, daß Bulgarien Albanien, ganz Mazedonien, Neuserbien und Griechisch-Mazedonien erhalten solle.

Dazu wird von habamtlicher deutscher Seite erklärt: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind die angeblichen Enttäuschungen des englischen Gesandten in Athen und die von der Patris dazu gebrachten Einzelheiten von Anfang bis zu Ende erlogen.

Die französischen Kammer-

Bedeutsame Stimmungsbilder aus Russland.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Nach einer Meldung der "Rjetsh" brachen in Odessa auf den Straßen Kampfgruppen in russischen Landsträmlingen und der Polizei aus. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach demselben Blatt ist der Mangel an Lebensmitteln in Petersburg sehr ernst. In Moskau und Astrachan fanden deshalb schwere Ausschreitungen statt.

Nach der allgemeinen Auffassung der politischen Kreise sind die Veränderungen auf den beiden wichtigsten Posten im russischen Kabinett als ein unbestritten Erfolg der reaktionärsten Richtung in Russland aufzufassen.

Die echt russischen Vereinigungen in Moskau richteten an den Baron eine Bittschrift, in der sie sich anschließen, die unglaublich und judenturkseucht Reichsduma zu verjagen und durch eine rechtgläubige echt-russische Versammlung von Semiwomitgliedern mit beratender Stimme zu ersetzen. Erst wenn die jetzige auf Unglauben aufgebauten Verfassung beseitigt werde, sei die Rettung Russlands aus der gegenwärtigen Krise möglich. Wenn nach dem Kriege die Gleichberechtigung der Nationalitäten eingeführt werden sollte, so würde das einer Vernichtung des rechtgläubigen einigen Russlands gleichkommen.

Die Wiedereroberung Polens, das immer ein Herd der Unzufriedenheit und der Revolution gewesen sei, sei daher weniger erfreulichwert. Das Hauptziel des Krieges sollte sein, Galizien, das russische Land sei, wieder mit Russland zu vereinigen.

Petersburg, 11. Oktober. "Rjetsh" meldet: Ein Ufa des Barons beruft den gesamten Landsturm 1. Klasse sowie die fünf ersten Jahrgänge der 2. Klasse zum 29. September a. St. ein.

Die französischen Kammer-

sitzungen.

Im französischen Ministerrat am 10. Oktober kündigte Ministerpräsident Viviani an, daß er diese Woche in der Kammer und im Senat Erklärungen über die politische Lage abgeben werde und sich sodann mit den zuständigen Ministern den Parlamentsausschüssen zur Verfügung stellen werde.

Die Ankündigung Vivianis ist anscheinend auf die lebhafte Erregung der Senatoren- und Deputiertenkreise zurückzuführen, welche diesmal entschlossen scheinen, die Abhaltung von geheimen parlamentarischen Sitzungen durchzuführen. Die Regierung hofft offenbar durch Abgabe einer Erklärung in beiden Häusern, die ihr unangenehmen Geheimstümpfen vermeiden zu können.

Die Gruppen des Senats haben nach demselben Bariser Telegramm vom 10. Oktober beschlossen, am Dienstag, also heute, zur Prüfung der Lage zusammenzutreten.

Die Lage macht im Übrigen recht oft eine Zusammenkunft der Entente-Minister notwendig,

An Deutschland!

Der "Frank. Ztg." entnehmen wir die deutsche Übersetzung eines Gedichts "Germany", das ein Bulgar, Kyll Christoff, vor einiger Zeit in der "Bulgarischen Handelszeitung" veröffentlicht hat. Von dem Gedicht, über dem das Motto „Deutschland, Deutschland über alles“ steht, seien im folgenden die Hauptstrophen wiedergegeben:

Germania, du stolze, stark bewehrte, Dein Heimat eines Volks voll Kraft und Mut, Ich liebe deinen Himmel, deine Erde, Den Segen, der auf deiner Arbeit ruht.

Ich liebe dich mit meinen Idealen Und deiner Dichter, deiner Denker Schar, Die schlanken Turme deiner Kathedralen Und deine Ziele, herrlich, hoch und klar.

Ich liebe deine weiten grünen Auen Und deinen märchenstillen, dunklen Wald! Ich liebe deine Seen, die zauberblauen, Die Wetterwolke, die sich drüber ballt!

Ich liebe deine herrlichen Titanen, Die Helden, die beschirmen deine Macht! Der Krieger Scharren lieb ich, die, der Ahnen Gedenkend, ziehen mutig in die Schlacht!

Ich liebe deine ehrenhaften Söhne, Die restlos wirken in des Werktags Mühn! Ich liebe deines Liedes süße Töne Und deiner stolzen Sprache Flammenprüh!

Ich liebe deinen Glauber an das Gute, Der für die Wahrheit mutig kämpfen kann! Dich lieb ich, Deutschland, mit dem hohen Mute; Dich führet nur ein starker Held, ein Mann!

Glückselig Volk! Das Streben des Geringen Wirk mit dem Auserwählten Hand in Hand; Wie lieb ich dein sieghaft Vormärtsdringen. Den rechten Platz erkämpfend deinem Land!

O Deutschland! Dir nur unterm Himmelsbogen Der neue Tag den Siegeslorbeer flieht! Und dort, wo deine Siegesfahnen flogen, Erstrahlt aufs neu uns Friede, Macht und Licht!

Kyill Christoff.

Warum wir siegen müssen.

Von Willy Schütter-Berlin.

Russland ist schwelendes Gefühl. Es wollte noch mehr Raum, noch mehr Masse, ohne recht zu wissen, was damit beginnen. Bisher hat es noch alle Kulturen, die es eroberete, zerstört.

Frankreich ist phantastisches Wünschen. Es wünscht Rache, Ruhm, Glanz. Es jaucht allem zu, was seiner Erbildungskraft schmeidet. Aber bisher haben seine Redner und Künstler nichts Dauerndes erschaffen können.

England ist der trostige Eigenwillen des berechnenden Verständes. Es glaubt an Massen, Zahlen, Geld. Doch das Leben wird erst im Gelde lebendig. Schön Helles wußte dies, als es Berlin bewang.

Wir Deutschen pflegen den sittlichen Willen der Vernunft, die Verstand und Gemüth in sich vereint. Unsere Lösung ist daher: "Der Wille siegt!"

S wenden wir auch den Kriegsbeschädigten ein russisch zerstreuendes Gefühl zu. Unsere Kriegsbeschädigten sind Helden, die mit dazu beigetragen haben, daß es wieder heller, freier, göttlicher im Leben zugest. So wollen auch wir ihnen einen hellen, freien, frischen Mut erhalten. Darum bleiben wir auch nicht bei schönen Wünschen stehen und hütten uns auch uns nur kühn verstandesmäßig mit den Beschädigten zu beschäftigen. Wir wollen, daß die Kriegsbeschädigten im Schwung und Rück des Willens weiterwirken.

Darum ruft der Erziehungsdirektor des Oskar-Helene-Heims, Hans Würz, in einem neuen Buch auch den Kriegsbeschädigten zu: "Der Wille siegt!"

Das Buch ist das türkische Otto Eissner in Berlin erschienen, ist stützt sich auf die selbstgeschichtlichen Lebensgänge der Kriegs- und Friedenskrüppel, die bisher so noch niemals zu Worte kamen. Es knüpft sehr verständig an das Gegebene an, packt das Gemüth und erzeugt vernunftvolle Einsichten, die dem Willen einen Halt geben, der sich bewährt. Kurzum, es ist ein deutsches Buch, das man lieb gewinnen muß.

Würz hat sich schon das Verdienst erworben, daß er eine Psychologie und Pädagogik der Krüppelpflege begründet hat. Man kannte das Seelenleben der Schwachsinnigen, Psychopaten und anderer Gebrechlicher, jedoch die Innenvielfalt des Verkrüppelten war noch unbekannt. Würz ging den seelischen Schäden, die sich an gehemmte Bewegung und an die Sonderstellung des Verkrüppelten im Gemeinschaftsleben

knüpfen, nach, und gewann so eine Reihe neuer Einsichten, die sich in seiner Erziehungsarbeit bewährten. Wie die Erfahrungen und Erfolge der heutigen Orthopädie, so liefern sich auch die Ergebnisse der pädagogischen Krüppelpflege auf die Ausbildung der Kriegsbeschädigten in ihren wesentlichen Teilen übertragen. So entstand in der Arbeit des Erziehers eine Ergründung der anerkannten Bemühungen des Professors Vießlaff, mit dem Würz im Oskar-Helene-Heim zusammensetzte.

Sein Buch ist auch eine Übertragung den deutschen Siegestrafe, die unsere Gegner im Felde kennen lernen, auf die Friedensarbeit der sozialen Kriegshilfe. Stets streift der Erzieher Vereinfachung, Hingabe an die Pflicht bei voller innerer Freiheit. Der Kriegsbeschädigte soll sich an möglichst unverwidmete Befehls glieder gewöhnen, ja, wenn es irgend geht, versuchen, ohne Befehlsbrief auszulommen. Keine kriegerischen Schreibmaiden für Einarmen, kein allzu künstlichen Apparat für die Verrichtungen des Essens, keine überflüssigen Mechanismen für das Waschen, das An- und Ausziehen. Die Abbildungen, die das Buch schmücken, zeigen in dramatisch lebendiger Gruppierung, wie der Beschädigte erst mit zwei Prothesen, dann mit einer, mit besonderem Griffstück, dann mit gewöhnlichen Messer sich helfen kann. Selbst ein Händeloser wird in äußerster Fall gezeigt, der ohne Füße und auch ohne Arme alle Verrichtungen bewältigt. Die Bekenntnisse der Kriegs- und Friedenskrüppel veranschaulichen in vollstümlicher Form, wie die Unabhängigkeit von fremder Hilfe durch Geduld und Willenskraft im Einzelnen errungen wird.

So schaltet ja auch unsere Felddivisionen alles Verkümmerte entschieden aus. Der Soldat soll sich ebenso wie der Mannesguth rücksichtslos unterwerfen, als auch sich immer wieder sofort zu persönlicher Selbstständigkeit zurückfinden können. Der Russe vermag es zwar, sich hinzugeben, aber er findet sich nicht zur Selbstständigkeit zurück, der Engländer und Franzose vermag sich nicht so stramm und bereitwillig hinzugeben. Dafür zeigt das Buch von Würz auch an den Krüppeln, die sich neu erfüllt haben, warum wir siegen müssen.

Man lernt in den Gebrechlichen Männern und Frauen kennen, die Werkstätten leiten, reisen, große Fußwanderungen unternehmen und sich auch geistig munter bilden. Der Krüppel Antuan unterhält sich selbstbewußt mit Gerhart Hauptmann über Shakespeare, der Einarmen Melzer beschäftigt sich liebwillig mit Peter Rosegger, ein verkrüppelter Lehrer wendet seine Hoff-

nung dem deutschen Kultursiege zu, der aus der umfassenden Kriegsbeschädigtenpresse hervorwachsen wird. Wir empfangen manche Ratschläge der Lebensweisheit. Es findet sich in dem Buche wertvoller Stoff für die fröhligenden Lehren, die ein Feuchtersleben in seiner "Dästätigkeit der Seele" vertritt: "Wie sich verloren geben!", Stets aufs neue dem Leben Vertrauen schenken, nie mal zagen!" So rufen uns Menschen zu, die das Härteste ertragen. Mancher Gesunde, der sich mit Gräßen plagt, kann aus dem Buche Genesung schöpfen.

Es wäre daher zu wünschen, daß es in allen deutschen Familien drängt, von denen immer noch so viele ratlos vor den Vermündeten ihrer Lieben dassehen. Vor allem aber sollten alle deutschen Seelsorger und Geistliche sich mit dem Inhalte dieses Werkes vertraut machen. Ihr Rat und Zuspruch wird sich wirkamer gestalten, wenn sie sich auf die Bekenntnisse der Krüppel selber berufen.

Auch wird es die Soldaten im Felde und in den Lazaretten zu großer Beauftragung gereichen, wenn sie erfahren, daß derselbe Geist, der sie im Kriege trug und trügt, auch hinter der Front für sie tätig ist.

Es sind einfache, fühlliche Gedanken, die in dem Buche verklungen, warum wir im Kriege und im Frieden siegen müssen. Aber diese Gedanken empfangen durch die heutige Orthopädie und Pädagogik ein neues Gewicht. Sie können und müssen zum unverlierbaren Eigentum des gesamten deutschen Volkes werden, das auch nach dem Kriege sich in uns erhält.

Kleine Beiträge.

Der schlaue Russe. Die folgende Episode ist dem demnächst im Verlage Georg Müller erscheinenden Buche eines polnischen Legionärs "Mit den polnischen Legionen in den Karpathen

So wird aus London vom 10. Oktober amtlich gemeldet: Der französische Ministerpräsident Viviani und der französische Marineminister Augagneur sind in London angekommen, um mit Premierminister Asquith und den anderen Kabinettsmitgliedern zu verhandeln.

Die gesetzliche Wehrpflicht in Australien.

Adelaide, 10. Oktober. Der Premierminister von Süd-Australien Vaughan beantragte in einer Versammlung im Rathaus eine Entschließung, die von dem Führer der Opposition unterstützt wurde, daß sofort die gesetzliche Wehrpflicht eingeführt werden solle. Die Beschlüsse wurde fast einstimmig angenommen.

Heute vor einem Jahr.

12. Oktober 1914.

Der Kommandant von Antwerpen, General Guise befindet sich kriegsgefangen in Nauen.

In Holland befindet sich etwa eine Million belgische Flüchtlinge. Etwa 28000 belgische und englische Soldaten sind auf holländisches Gebiet übergetreten und entwaffnet worden.

Ein neuer russischer Umfassungsversuch bei Schirwindt wird abgewiesen, die Russen verlieren dabei etwa 4000 Gefangene, 30 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

Gille wird von den Deutschen wieder besetzt, es werden 4500 Gefangene dabei gemacht.

Acht russische Armeekorps werden von den Deutschen südlich von Warschau und südlich von Tschancorod zurückgeworfen. Die Deutschen machen dabei 8000 Gefangene und erobern 25 Geschütze.

Die russische Schwarze Meerflotte ist auf dem Weg nach Konstantinopel an Konzana vorübergefahren.

Im Kaukasus ist der Kriegszustand befohlen worden.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Um Missverständnissen vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß unter Krähenen auch in letzter Bekanntmachung vom 6. Oktober 1915

Krähenhändler, Krähenbeschläge zu verstehen sind.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
J. B.
Härbig.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober ab dürfen nur mehr Monopolzigaretten und die noch im Verwaltungsbereich befindenden Zigaretten

mit deutschen Steuerzeichen und dem Aufdruck K. D. Civilverw. für Russ. Polen zum Verkauf kommen. Da leicht genannte Zigaretten aus Deutschland nicht mehr ausgeführt werden, kommen für den Ankauf künftig nur Monopolzigaretten in Betracht. Diese Monopolzigaretten sind von dem mir unterstellten Zigaretten-Monopol-Lager in Lódz zu beziehen, ein direkter Bezug aus Deutschland durch Händler ist nicht zugelassen.

Die Zigaretten werden vom Lager auf Grund § 9 der Ausführungsbestimmungen zur Zigarettenordnung vom 9. August 1915 an Händler nur in ganzen Kisten abgegeben. Jede Kiste enthält 25000 Stück. Zum Bezug von kleineren Mengen wende man sich an die Großhändler, die ihrerseits jede Menge abgeben können, bei Gewährung des Mindestrabattfusses.

1) Die Zigaretten werden zum Kleinverkaufspreis berechnet.

2) Nach der Menge der jeweils bezogenen Zigaretten regelt sich der Händler-Rabattfuss.

3) Die Rabattfusse betragen bei geschlossener Entnahme von

Zigaretten

bis zu 250 000	12%
über 250 000 bis 500 000	13%
500 000 " 1 000 000	14%
" 1 000 000 " 1 500 000	15%
" 1 500 000 " 2 000 000	15% und 10% Spesenzuschuß
" 2 000 000	15% und 20% Spesenzuschuß

4) An Verbraucher dürfen die Zigaretten nicht billiger und nicht teurer als zu dem auf jeder Packung aufgedruckten Kleinverkaufspreis verkauft werden.

5) Die Kleinverkaufspreise betragen:

für die Steuerklasse 1 A	15 M. für 1000 Stück
" "	1 B 25 M. "
" "	1 C 35 M. "
" "	1 D 50 M. "
" "	1 E 70 M. "
" "	1 F 100 M. "

6) Beim Weiterverkauf an mit Handelsgehnigung ausgestattete Händler, die die Zigaretten zum Wiederverkauf beziehen, müssen die oben genannten Händlerrabattfusse (Biffer 3) auf die Kleinverkaufspreise gewährt werden.

7) Rechtsverbindliche Quittungen müssen von mindestens zwei von der Hauptstelle in Dresden zur Quittungsleistung bevoilsmächtigten Kaufmännischen Beamten des Zigaretten-Monopol-Betriebes zu Lódz unterzeichnet sein.

8) Zahlung hat in deutscher Währung zu erfolgen.

9) Die kaufmännische Leitung des Zigaretten-Monopol-Betriebes zu Lódz handelt in allen Fällen lediglich als Beauftragte der Hauptstelle Dresden für Zigarettenlieferungen an die K. D. Civilverwaltung für Polen links der Weichsel. Als Gerichtsstand für alle Streitigkeiten gilt das Land- bzw. Amtsgericht in Dresden.

Das Zigaretten-Monopol-Lager befindet sich in Lódz, Emilienstraße, Scheiblerscher Baumwollschuppen, Pfaffendorf Vorwerk — Straßenbahnlinie Nr. 4.

Die Geschäftszeit währt von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, die Entnahme von

nicht schließen läßt. Sie gehen also zusammen weiter durch den Wald . . . Ja, jetzt halten sie sich verirrt! Sie wissen nicht mehr, wo die feindlichen Positionen stehen. Eine unangenehme Lage! Stolz und glücklich über ihren Gefangen, wissen sie jedoch nicht, wohin sie ihn abführen sollen . . . Sie schließen also mit ihm einen Vertrag: alle drei gehen mit dem Gewehr in der Hand; wenn sie aufs russische Lager stoßen, dann soll der Russe sagen, er hätte die Legionäre gefangen genommen; wenn sie auf polnische Vorposten stoßen, dann sei eben er gefangen und sie frei. Der Vertrag wurde feierlich abgeschlossen und — der Russe soll die Führung übernehmen. Nach kurzer Zeit erblicken sie in der Ferne die Vorposten der Legionen . . . Dem Russen ist ein Stein vom Herzen gefallen . . .

Desertionen in der englischen Armee. In Friedenszeiten sollen in der Regel nicht weniger als 5000 Männer der englischen Armee jährlich desertieren. Das liegt nach deutschen Begriffen ganz erstaunlich, ist's aber weniger, wenn man vernimmt, wie das zusammenhängt. Es gibt da Leute, die das Desertieren ganz gewöhnlich betreiben und die davon leben, daß sie sich anwerben lassen, ihre Montur verkaufen, sich bei einem andern Regiment anwerben lassen, um das Spiel der Desertion wieder zu betreiben. In einem Falle hat es einmal solch ein gewöhnlicher Deserteur auf 17 Desertionen gebracht.

Ermöglich wird diese Art Verbrechen dadurch, daß man von den Neuanwerbungen keine Ausweispapiere verlangt. Man ist eben froh, neue Soldaten zu erhalten und fragt daher gefestigtlich nach, was Weges sie kommen. Bis zum Jahre 1858 wurde den wieder eingekommenen Desertionen ein D auf den linken Arm tätowiert. Natürlich werden die Desertionen, wenn man sie sieht, auch in England schwer bestraft und ebenso diejenigen, die ihnen durch Abtrennung der Montur dazu bestimmt sind.

Vor einigen Jahren hat einmal der Geistliche eines Londoner Gefängnisses den Versuch gemacht, bei 616 Gefangenen, die wegen Desertion gefangen saßen, den Grund ihrer Desertion auszufragen. Natürlich wird man die Angaben mit einem Zweck betrachten müssen und vor allem werden jene gewöhnlichen Desertionen sein, die in den ersten Monaten desertiert, da sie sich

Bestellungen und Ausgabe von Waren erfolgt nur bis 3 Uhr nachmittag, an den Samstagen nur bis 12 Uhr.

Lodz, den 8. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
v. Oppen.

Bekanntmachung.

Im Anschluß an meine Polizeiverordnung vom 25. August d. J. mache ich bekannt, daß die aus der Zeit vor dem Kriege bestehenden Bestimmungen über Nachuntersuchung des auf dem Schlachthofe in Baluty geschlachteten Viehs aufgehoben sind. Fleisch von Vieh, das auf dem Schlachthofe in Baluty geschlachtet wurde, darf demnach in das ganze Gebiet der Stadt Lódz (einschließlich der neu eingemeindeten Vororte) ohne Nachuntersuchung und gebührenfrei eingeführt werden. Ebenso unterliegt die Einführung des Fleisches vom Schlachthofe in Lódz in die verschiedenen Stadtteile von Lódz keinerlei Abgaben.

Die Verwaltung des Schlachthauses in Baluty ist berechtigt, zu verlangen, daß von dem von der Stadt-Verpflegungskommission zu verteilenden Schlachtvieh bis höchstens 15 vom Hundert des angelieferten Viehs dem Schlachthofe in Baluty zur Abschlachtung überwiesen werden.

Die Einführung frischen Fleisch von außerhalb in die Stadt Lódz bleibt untersagt. (Vergl. Polizeiverordnung vom 25. August 1915).

Lodz, den 9. Oktober 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident
J. B.
v. Bernowitz.

Lodzales.

Lodz, den 12. Oktober.

Neue Schulsorgen.

Unter dieser Überschrift schreibt die "Deutsche Post" an leitender Stelle:

Wenn wir im folgenden wieder Schulfragen berühren, so veranlassen uns dazu Bestrebungen, aus zwei Mittelschulen polnische Schulen zu machen, und zwar aus der 2. Kommerzschule und aus dem Braunschen Gymnasium.

In beiden Schulen wurde bis zum Kriegsausbruch der Hauptunterricht in russischer Sprache erteilt; in beiden Schulen wurde bei der vor einigen Wochen erfolgten Wiederaufnahme des Unterrichts in den Vorbereitungs- und untersten Klassen die polnische Sprache als Hauptunterrichtssprache eingeführt, in den oberen Klassen die russische Unterrichtssprache beibehalten. Für die Beibehaltung des russischen Unterrichts wurden pädagogische Rücksichten geltend gemacht. Siehe sich das versteht, unmöglich zu verstehen ist es, warum die Kinder in den Vorbereitungs- und untersten Klassen den Hauptunterricht in polnischer Sprache erhalten sollen. Denn die Kinder der beiden genannten Schulen sind zum

Wie Sepp Innerlofer fiel. Der berühmte Tiroler Bergführer Sepp Innerlofer ist bekanntlich am 4. Juli getötet, nachdem die Italiener gleich nach Kriegsausbruch die seiner Mutter gehörige Dreizinnenhütte trotz des darüber wehenden Roten Kreuzes in Mise gelegt hatten. Nun bringt der "Reiter del Carlino" einen Bericht, der Innerlofers Ende von der italienischen Seite als schildert.

In der Morgenfrühe des 4. Juli sah der an der La Piana üspike Wache haltende Unterleutnant Serachioli aus Bologna eine kleine Schar österreichischer Alpenjäger vorstellig an den Stellmachern des Monte Paterno hochklimmen, augenscheinlich, um eine 3000 Meter unter dem Gipfel des Berges lagernde italienische Abteilung zu überfallen. Wurde sie vernichtet und ihre Stellung von den Österreicherern besetzt, so bedeutete das für die italienische Heeresleitung einen empfindlichen Schlag; konnten doch die "Tebedsch" von dort aus die Stellungen der "Rakelmacher" im Friuli wirksam unter Feuer nehmen. Serachioli griff daher sofort zum Megaphon und alarmierte die weit hin lagernden Truppen. Auf seinen Befehl stellte sich ein athletisch gebauter Infanterist an den Stellmachern und ließ, je nachdem ihn der Leutnant durch den Fernsprecher anwies, mächtige Granatböllte auf die italienischen Alpenjäger niederhaufen.

Da der Verteidiger unter diesen Umständen bereit war, traten diese den Rückzug an; die hinter ihnen herstürzenden Böllte vermochten ihnen keinen Schaden zufügen, bis plötzlich einer getroffen wurde, der rücklings in die Tiefe rollte. Als sie versöhnt waren, ließen sich einige Alpenjäger anstecken und Kleider anziehen, um die Tiefe hinab zu der abgeschrägte Feind ruhte; er war tot. Das Erkennungsstück, das er bei sich führte, zeigte an, daß der Gefallene niemand anders war als Sepp Innerlofer. Diesem Feinde vermohten die Italiener ihre Rache nicht zu verleugnen; sie ließen ihn an, ließen ihn in die Höhe und bereiteten ihm am Abend auf dem Monte Paterno ein Begräbnis.

Napoleon über den Tornister. Der Tornister, der heut wieder solch eine wichtige Rolle im Leben der Soldaten spielt, war schon ein von Napoleon bevorzugtes Ausflugsstück. "Das Haus der Soldaten" nannte er den Tornister und ließ nie zu, daß die Kampfenden sich von ihm trennten. "Der Soldat, der seinen Tornister von sich löst, findet ihn nicht wieder, und ein Soldat ohne Tornister ist ein erniedrigter Mann, ein toter Mann."

Rohhühnerjagd zwischen den Schülengräben. Während aus fast allen Gegenden Deutschlands Klagen über den Ausfall der diesjährigen Rohhühnerjagd laut werden, scheint es auf dem westlichen Kriegsschauplatz an diesem Februar nicht zu mangeln. So meldet ein Krieger in "Wild und Hund", daß er dicht hinter dem

übergrößten Teil deutscher und jüdischer Abkunft, für welche die neue Schulordnung ausschließlich die deutsche Sprache als Unterrichtssprache bestimmt.

In der 2. Kommerzschule besteht die Schülerzahl aus ungefähr 30 Prozent Kindern deutscher Eltern, aus etwa 53 Prozent Kindern jüdischer Eltern und aus nur ungefähr 17 Prozent Kindern polnischer Eltern. — Das Braunsche Gymnasium besuchen ungefähr 33 Prozent Kinder deutscher Eltern, ungefähr 40 Prozent Kinder jüdischer und russischer Eltern.

Diese beiden Schulen können also unmöglich als polnische Schulen angesprochen oder zu solchen gemacht werden.

Wenn wir bei Schulbeginn nicht dieses Thema berührten, so geschah es, weil wir zur Entscheidung der oberen Schulbehörde volles Vertrauen hatten. Darin sind wir auch nicht getäuscht.

Für die 2. Kommerzschule ist die Entscheidung gefallen. In ihr soll in den Vorbereitungsklassen der Hauptunterricht in deutscher Sprache erteilt werden, in den Klassen (1.—7.) darf vorläufig die russische Unterrichtssprache beibehalten werden. Das ist ein weites Entgegenkommen, das in der Übergangszeit für die Schule und Schüler eine Erleichterung bedeutet.

Wie wir nun aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, sind einige Herren des Vermögensrates der 2. Kommerzschule dabei, Schritte zu unternehmen, um die Verfestigung der Schulbehörde rückgängig oder wirkungslos zu machen. Ihnen ist nicht so sehr an der Beibehaltung der russischen Unterrichtssprache in den oberen Klassen als an der Polonisierung der Schule gelegen.

Wir haben zur Schulbehörde das Vertrauen, daß sie auf ihrer gerechten, dem Geist der neuen Schulordnung entsprechenden Entscheidung beharrt. Man braucht sich ja nur das oben angeführte Schülerverhältnis vor Augen zu halten, braucht nur daran zu denken, daß die 2. Kommerzschule eine deutsche Grundung ist und auch unter der russischen Verwaltung als eine halbdeutsche Lehranstalt betrachtet wurde, und man kann gar nicht im Zweifel darüber sein, auf welcher Seite das Recht liegt!

Im Anschluß daran ist noch zu erwähnen, daß zur Feststellung der Nationalität der Schüler Fragebogen ausgegeben werden sind. Es ist ungefähr das gleiche eingetretene wie damals bei der Ausfüllung der Hausslisten: die Eltern und damit natürlich auch die Schüler wissen nicht, welcher "Nation" sie angehören. Man erzählt uns, daß ein Schüler als "Hiesiger" eingetragen ist, ein anderer, der russisch, polnisch und deutsch spricht, als Engländer, andere mit deutschem Namen, evangelischen Gläubigen und deutscher Muttersprache als russische Staatsangehörige, jüdische Kinder wieder als Polen. Damals, nach der unsachgemäßen Ausfüllung der Hausslisten, schrieben wir folgendes:

"Wir sind überzeugt davon, daß, wenn anstelle der Rubrikbezeichnung „Welche Nation?“ gestanden hätte „Welche Muttersprache?“, viele deutsche Bewohner unserer Stadt nicht im Zweifel gewesen wären, welche Angabe sie machen sollen, sie hätten eben wahrheitsgemäß die deutsche, geschrieben und wären damit der Antwort auf die Frage nach der Nationalität, die viele

Schülengräben bereits 296 Hühner erlegt hat. Das riesige Unkrautgewirr der zweimal nicht angeketteten Jäger soll gerade ein Dorodo für Rohhühner sein. Auch zwischen den Schülengräben, die 80 bis 200 Meter voneinander entfernt sind, gibt es trockenes vielen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ständig einzelne Ketten. Beim Morgen- und Abendschluß hat schon mancher Musketier sein Huhn mit der Kugel erlegt. Nachts wird dann, auf dem Bauche kriechend, ein Rötel schick ein Reservoir nachmittags einen vorüberfliegenden Hase an. Der arme Krumme sprang in seiner Todesnot in den französischen Schülengräben, wo er mit großer Halle empfangen wurde. Zwei Minuten später hing diese Siegesfahne an einer langen Stange und wurde im feindlichen Schülengräben spazieren getragen.

Der Regen hat's verreitet. Eine komische Auflösung fand ein Diebstahl, der auf einem Rittergut in der Mark vorgekommen war. Auf unangefüllte Weise waren eine Anzahl Notnäcke abhanden gekommen, die sämtlich die Erkennungszeichen des Rittergutes trugen. Man hatte die Angelegenheit bereits verlassen, als ein Trauerfall auf dem Rittergut den Schleier des Geheimnisses lüftete. Der Vermieter des Gutes war gestorben, und zur Beerdigung fanden sich die Gutsleute mit dem Oberamtmann an der Spitze ein. Ahnungslos schlügen zum Schutz gegen die Räuber verschiedene

mit der Staatsangehörigkeit verwechseln, überhoben gewesen."

Das trifft auch in diesem Falle zu. Wir stehen nicht an, darauf hinzuweisen, daß diese Schülerlichen Material sind, das erst durch eine strenge Nachprüfung der gemachten Angaben einigermaßen statistischen Wert bekommen kann.

Russische Kriegsgefangene aus dem Weichselgebiet. (6. Auszug aus den Listen der „Russische Iswestija“.)

Offizierslager Bischofswerda:

Bakanowski, Iwan Konstant., Warschau, Hauptmann, 3. Inf.-Reg., Blechert, Wladyslaw August., Włodzisław, Hauptmann, 106. Inf.-Reg., Matrarenitsch, Stanislaw Stan., Kielce, Unterleutnant, 61. Inf.-Reg., Njemetschek, Longin Jw., Łódź, Fähnrich.

103. Inf.-Reg., Senicki, Piotr Jw., Reth, Gouv. Comsha, Hauptmann, 3. Inf.-Reg., Siedler, Major, 53. Art.-Brig., Chrzawski, Illarion Jll., Warschau, Fähnrich, 5. Drag.-Reg., Genrik (Hennig) Ernst Karlow., Sdonsk, Gouv. Kalisch, 7. Inf.-Reg., Soldat (Bursche), Pida, Friedrich Marcin., Koszotka, Gouv. Plock, 7. Inf.-Reg., Soldat (Bursche).

Offizierslager Döbeln:

Albrecht, Stefan Jjodorowitsch, Warschau, 15. Pion.-Bat., Unterleutnant, Aronowitsch, Nikolai Jafowl., Łódź, 8. Art.-Brig., Hauptmann, Blagodatow, Alexej Wass., Lublin, 8. Art.-Brig., Unterleutnant,

Heiman, Robert Stanisl., Warschau, 32. Inf.-Reg., Fähnrich,

Heiman, Simon Stanisl., Warschau, Stab des XV. Armeekorps, Fähnrich,

Hoppe, Mowsche Mendel., Nowe Miasto, Gouv. Petruski, 4. Inf.-Reg., Soldat,

Gradeczki, Boris Nikol., Warschau, 8. Art.-Brig., Major,

Drapinski, Stephan Lud., Kalisch, 6. Art.-Brig., Leutnant,

Szabicki, Stepan Jwan., Lublin, 32. Inf.-Reg., Major,

Kornatowski, Felix Mich., Kielce, 22. Inf.-Reg., Unterleutnant,

Krylow, Alexander Mich., Nowogeorgiewsk, 30. Inf.-Reg., Leutnant,

Kupidonow, Piotr Alex., Warschau, 30. Inf.-Reg., Major,

Ljublowski, Ignatij Anton., Łódź, 5. Inf.-Reg., Soldat,

Ljubakiewicz, Tadeusz Wladisl., Grubieszow, Gouv. Lublin, 8. Art.-Brig., Fähnrich,

Majer, Alfredu Eduard., Łódź, 8. Art.-Brig., Fähnrich,

Owczarek, Józef Stanisl., Sawady, Gouv. Warschau, 31. Inf.-Reg., Soldat,

Osinski, Alexander Petr., Kalisch, 5. Inf.-Reg., Hauptmann,

Palma, Wacław Juszkow., Szabelew, Gouv. Kalisch, 7. Inf.-Reg., Soldat,

Salomon, Wilem Wilemon, Radogoszcz, Gouv., Petruski, 1. Schütz.-Reg., Soldat,

Torski, Nikolai Julian., Mlawa, Gouv.

Plock, 8. Art.-Brig., Hauptmann,

Urbanjak, Józef Wojschem, Krastowice, Gouv. Kalisch, 7. Inf.-Reg., Soldat, Vogel, Arkadij Arkad., Warschau, 8. Art.-Brig., Leutnant.

Lager Torgau, Fort Brückenkopf: Gušas, Andrej Petr., Bejewery, Gouv. Suwalki, 18. Sib. Schütz.-Reg., Soldat (Bursche), Jonzki, Jan Mich., Koferuf, Gouv. Radom, Leibgarde-Reg., Soldat (Bursche), Mittelberg, Schala Leonow., Warschau, 8. Inf.-Reg., Soldat (Bursche), Noga, Josef Birek., Majstomo, Gouv. Kalisch, 94. Inf.-Reg., Soldat (Bursche), Prokownik, Toma Radion., Morosowow-Bork, Gouv. Radom, 95. Inf.-Reg., Soldat (Bursche).

Saturski, Stanislaw Walent., Benjaminow, Gouv. Warschau, 32. Inf.-Reg., Soldat (Bursche), Jakim, Josef Wojciech., Lachinje, Gouv. Lublin, 12. Turc. Schütz.-Reg., Soldat (Bursche).

Lager Hannover-Minden:

Adamisch, Jwan Jafowl., Odrwang, Gouv. Rad., 6. Art.-Brig., Bombardier,

Wojtylow, Abram Jwan., Iwangorod, 6. Sib. Schütz.-Reg., Kanonier,

Bronski, Józef Franek., Chlebowo, Gouv. Plock, 22. Inf.-Reg., Soldat,

Gawrilow, Feodosij Kapitanow., Plock, Kadett des Suwor. Korps,

Kalschinski, Józef Anton., Łódź, 21. Sib. Schütz.-Reg., Gefreiter,

Kurjanek, Józef Andrem., Oserlow, Gouv. Kalisch, 21. Sib. Schütz.-Reg., Soldat,

Morik, Stanislaw Michail., Chojno, Gouv. Kalisch, 12. Schütz.-Reg., Soldat,

Olszak, Stepan Pawl., Katorz, Gouv. Warschau, 15. Inf.-Reg., Soldat,

Pestow, Jwan Jafowl., Sabeli, Gouv. Lublin, 9. Schütz.-Reg., Soldat,

Prieselkow, Alexej Feodot., Komsha, Kadett des Suwor. Korps,

Sawicki, Marjan Stanisl., Opatowo, Gouv. Radom, 6. Sib. Schütz.-Reg., Bombardier,

Kankuchen, Kafail Autowitsch, Łódź, 2. Sib. Schütz.-Reg., Soldat,

Sajewski, Seweryj Jwan., Konkolewiza, Gouv. Siedlak, 5. Sib. Schütz.-Reg., Soldat.

Offizierslager Rosenberg-Kronach:

Nassekin, Lewenij Nikolajew., Plock, Major, 119. Inf.-Reg.

k. Zu den Brunnenuntersuchungen:

Die Kontrolle über die von der Brunnenuntersuchungskommission angeordneten Brunnenreparaturen über drei Kontrolleure aus. Ihre Tätigkeit wird so lange dauern, bis sämtliche Brunnen vollständig instand gesetzt sind. Auch die zuständigen Polizeibezirksvorsteher werden darüber wachen, daß die Hausbesitzer die vorgeschriebenen Reparaturen bis zu dem von der Untersuchungskommission festgesetzten Termin ausführen lassen. Bis jetzt wurden über 5000 Brunnenuntersuchungen vorgenommen.

K. Die Volksbäder. Dem Bericht über

die vom Technikerverein eingerichteten Volksbäder entnehmen wir folgende Ziffern für die Zeit vom

16. Juni bis zum 1. Oktober 1915: Die Bäder wurden von 1467 Männern, 1817 Frauen und 452 Kindern besucht; gelöst wurden 840 Bons zu 2 Kop., 2603 Bons zu 3 Kop. und 366 Bons zu 5 Kop. Dies ergab eine Einnahme

von 113 Rbl. 9 Kop., während die Ausgaben 216 Rbl. 98 Kop. betrugen. Die Volksbäder sind nur einmal wöchentlich geöffnet. Während der 16 im Bericht verzeichneten Bäder besuchten insgesamt 3736 Personen oder 233 Personen täglich die Bäder. Obgleich diese täglich von 1500 Personen benutzt werden können, umgeht der billigen Preise für die Benutzung der Bäder muß leider festgestellt werden, daß sie, wie aus dem Bericht ersichtlich ist, von der ärmeren Bevölkerung zu wenig aufgesucht werden. Die Wohltätigkeitsvereine sollten, unsres Erachtens, bestrebt sein, die Idee der Volksbäder zu popularisieren, und die arme Bevölkerung mit Bäderarten versorgen.

Von der Arbeit der „Deutschen Selbsthilfe“.

Das Interesse für den neu gegründeten Einkaufs- und Verbrauchsverein „Deutsche Selbsthilfe“ ist ständig im Wachsen begriffen. Die Mitgliedereinschreibungen nehmen einen guten Fortgang. Allein in einer Anmeldestelle haben bis zum Sonnabend gegen 150 Mitglieder ihre Anteilsummen entrichtet, viele Mitglieder haben auch mehrere Anteile gelöst.

Der Vorstand des Vereins ist eifrig am Werk, den Mitgliedern sobald wie möglich die Vorteile eines billigeren Einkaufs der von Spekulanten und Wucherern am meisten überwerteten Bedarfssortikel zu bieten. Er hat eine Eingabe an die Behörde um Gewährung der Einfuhr von beschlagnahmten Waren für die Mitglieder des Vereins gerichtet. In der Eingabe ist u. a. gesagt, aus den Erwägungen heraus, daß die Versorgung der Bevölkerung unserer Stadt immer größere Schwierigkeiten bereitet, ein Teil der wichtigsten Nahrungsmittel und Bedarfssortikel beschlagnahmt, der andere Teil aber durch das ausgeweitete Spekulantentum so im Preise gestiegen sei, daß manche Lebensmittel jetzt mehr als das Doppelte des früheren Preises kosten, habe sich ein deutscher Einkaufs- und Verbrauchsverein gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht hat, dem wuchernden Ausbeuterum entgegenzutreten und die deutsche Bevölkerung von Łódź, die sich dem Verein anschließt, mit billigen Lebensmitteln zu versorgen. Der Verein rechnet mit ungefähr 2000 Mitgliedern, unter denen sich rund 1000 Mitglieder der Christlichen Gemeinschaft befinden, die als gegenwärtig schlecht verdienende Arbeiter unter der Teuerung besonders zu leiden haben. In erster Linie wolle der Verein seine Mitglieder und ihre Familien mit Speisekartoffeln für den Winter, mit Zucker, Salz, Petroleum und Kohle versorgen. Da jedoch die Beschaffung all dieser Artikel nur durch die Vermittlung des Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidiums erfolgen kann, bittet der Verein um Ausschaltung einer Bescheinigung, die ihm ermächtigt, in den dem Kaiserlich Deutschen Polizeipräsidium unterstellten Kreisen aufzutreten. Dann wird in der Eingabe noch darauf hingewiesen, daß, wenn der Verein die erforderlichen Lebensmittel für seine Mitglieder durch die Verpflegungsdeputation beim Magistrat beziehen müßte, dieselben dadurch verteuert würden, da diese Deputation bei der Abgabe von Produkten natürlich ihre Geschäfts-unlosten mit in Betracht ziehen müsse. Der Verein gibt in der Eingabe dann die Versicherung ab, daß es ihm ernst sei, die ihm angehörenden Mitglieder in einer jeden Mißbrauch ausschließen und den Weise mit Lebensmitteln zu versorgen.

Wenn die noch vorhandenen Schwierigkeiten ähnlich überwunden werden, besteht Aussicht, daß die Mitglieder bereits in aller nächster Zeit Waren aus dem Verein beziehen können. Alles Nähere wird rechtzeitig bekannt gemacht.

K. Von der jüdischen Gemeindeverwaltung.

Nach der bereits erfolgten Errichtung von weiteren vier neuen Mitgliedern der jüdischen Gemeindeverwaltung ist der Vorstand der Gemeindeverwaltung folgender: A. Jacobinski, L. Hirschberg, E. Schifer, T. Bieler, G. Neumann, J. Monik, S. Lande und Freund.

a. Vom Arbeiterheim. Heute (Dienstag)

wird die Bibliothek und der Lesesaal im Arbeiterheim (Olginskastraße 14) wieder eröffnet.

a. Ein Großfeuer brach Sonntag Nachts

auf dem Gelände eines Bauern an der Nöckener Landstraße aus. Sein Hof und auch einige Bauten auf den Nebengrundstücken sind niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 Rbl.

x. Diebstähle. Vom Wäscheboden des Hauses 179

in der Baranowska-Straße wurden 3 Paar Stiefel, 2 Paar Galoschen, 4 Paar Damenschuhe und aus einer Wohnung in der Nitkajewka-Straße Nr. 36 verschiedene Kleidungsstücke gestohlen.

Deutsches Theater. Die Direktion hat

das Lustspiel „Klein-Goa“ der dänischen Schriftstellerin O. Ott zur Aufführung angekündigt. Das Stück, das im Vorjahr einen der stärksten Saaisonserfolge in Deutschland erzielte, handelt im Lustspielton das Verhältnis zwischen dem Vater und seinem unehelichen Kind.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Sonntag vormittag fuhren einige Kaufleute nach Sieradz. Als sie um 11/2 Uhr nachmittags

den 2 Kilometer vor Sieradz einen belegten Wald durchfuhren, wurden sie plötzlich von einigen Banditen überfallen, die unter Bedrohung mit ihren Revolvern, die Herausgabe des Geldes verlangten. Zwei der Kaufleute gaben sofort ihr Geld im Betrage von einigen hundert Rubeln ab, während der dritte, Leibus Wettstein, fragte nach seiner entzündeten Haarsprache.

Aus der Umgegend.

a. Sieradz. Vandalenüberfall. Am

Aus deutschen Gauen.

Die Kaiserin im Soldatenheim.

Die Kaiserin besichtigte am Sonnabend das Orthopädische Lazarett und die Erwerbschule des **O s k a r - H e l e n e - H e i m s** in Zehlendorf. Es befinden sich hier über 500 Verwundete, und das Heim verfügt neben den klinischen Einrichtungen über 18 Werkstätten, Fortbildungsschule u. dergl. um die Verwundeten auf Grund der Erfahrungen der Friedenskrüppelfürsorge wieder gesund und erwerbsfähig zu machen. Die Kaiserin wurde von dem Anstaltsdirektor Prof. **B i e s u l f**, dem Erziehungsdirektor **W ü r z**, über dessen Ziele wir im Feuilleton unseres Blattes einen interessanten Artikel veröffentlichten, und von der Oberin empfangen und erkundigte sich bei den Amputierten, die in den verschiedenen Werkstätten die mannsfachen Arbeiten ausführen, nach ihren Schicksalen.

Besonderes Interesse zeigte die hohe Besucherin für die neuen, aus der Anstalt hervorgegangenen **k ü n s t l i c h e n G l i e d e r**, die in einer von deutschen Damen aus Amerika gestifteten Versuchs- und Lehrwerkstatt für Kunstmänner angefertigt werden, namentlich für den mit aktiven Kräften ausgestatteten künstlichen Arm, der selbst bei Amputation des Oberarmes den Verwundeten gestaltet, zu hobeln, zu feilen, zu harken, zu mähen und zu hämmern. Ein Soldat, dem der Arm im Schultergelenk abgenommen war, zeigte, daß er mit einem besonderen Arm zu harken und vielerlei zu arbeiten vermöge.

In dem zur Anstalt gehörigen Walde waren die Verwundeten beim Faustball, Speerwerfen, Schießen, Regelsschießen und anderen der Heilung und Unterhaltung dienenden Spielen. Auch die Säle, in denen trotz dem Kriege nach dem Willen der Kaiserin 220 Krüppelkinder weiter behandelt und versorgt werden, und die Schule besichtigte die Monarchin und verließ erst nach zweistündigem Aufenthalt das Haus mit dem Ausdruck großer Anerkennung für das Geschehe.

Grundsätze für die Kriegsmusterung.

Wie umsichtig und gewissenhaft bei der Ausmusterung für den Heeresdienst seitens der Militärbehörden vorgegangen wird, geht aus einem Schreiben hervor, das der derzeitige Chef der Medizinalabteilung im Kriegsministerium, **G e n e r a l a r z t S c h u l z e n** an die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ gerichtet hat. Danach hat die Heeresverwaltung weitestgehende Vorbereiungen getroffen, um die Einführung von untauglichen Leuten, die in keiner Weise e r ü n n s c h t i s t, zu verhüten. Den Militärärzten selbst ist eine „Anleitung für die militärärztliche Tätigkeit bei der Kriegsmusterung“ zugestellt worden, die ganz genau formulerte Leitsätze für die Beurteilung enthält, insbesondere zur Feststellung, ob der Gemusterte „dienstfähig“ oder „dienstunfähig“ ist, und im ersten Falle, ob er **f r i e g s -**, **g a r n i s o n -** oder nur **a r b e i t s v e r w e n d u n g s -** fähig ist. Den Ärzten wird die größte Gründlichkeit bei der Untersuchung zur Pflicht gemacht. Aus der Anleitung ergibt sich auch, daß die Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit durchaus nicht mehr als zweckmäßig herabgesetzt werden sollen. Maßgebend bleibt in erster Linie, wie bisher, der Grundsatz, daß nur der, der den

Anforderungen des Kriegsdienstes in irgendeiner Form auch wirklich gewachsen ist, als kriegsbrauchbar beurteilt werden soll.

Kraetkes siebziger Geburtstag.

Der Staatssekretär des Reichspostamts **R e i n h o l d K r a e t k e** vollendete gestern sein siebzigestes Lebensjahr. Zu Berlin geboren, trat er nach Besuch des Realgymnasiums mit 19 Jahren in den Postdienst ein. Generalpostmeister Stephan erkannte frühzeitig Kraetkes hervorragende Fähigkeiten und sandte ihn 1870 nach Nordamerika zum Studium der dortigen postalischen Verhältnisse. Nachdem er in Düsseldorf als Postinspektor tätig gewesen war, wurde er 1880 Postrat bei der Oberpostdirektion in Berlin, 1882 Oberpostrat und ständiger Hilfsarbeiter im Reichspostamt und 1884 Geheimer Postrat und vortragender Rat. 1888, kurz nach seiner Ernennung zum Geheimen Oberpostrat, verließ er den Reichspostdienst, um als Landeshauptmann die Verwaltung von Deutsch-Neuguinea zu übernehmen. Dort verblieb er nur ein Jahr und kam wieder in das Reichspostamt zurück, wo er 1897 zum Direktor und später zum Unterstaatssekretär aufstieg. Am 6. Mai 1901 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär des Reichspostamts an Stelle des zum Landwirtschaftsminister ernannten Staatssekretärs **v. P o d b i e l s k i**.

Kriegsfürsorge in Hannover.

Die städtischen Kollegien von Hannover bewilligten weitere 2½ Millionen Mark für Kriegsfürsorge, nachdem die bisher zur Verfügung gestellten 7½ Millionen verbraucht sind. Der Wirtschaftsführer konnte bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß das städtische Kriegsfürsorgeamt ausgezeichnet organisiert sei; eine Anerkennung hierfür liegt darin, daß der Kultusminister den Leiter des Kriegsfürsorgeamts, **S e c r e t a r S c h i d e n b e r g**, aufgefordert habe, eine Broschüre über die Kriegsfürsorge in den deutschen Städten zu schreiben, die in den Schützengräben verbreitet werden soll. Für Liebesgaben wurden weitere 100 000 Mark zu Verfügung gestellt und ferner 20 000 Mark als Anteil der Stadt für die Spende der Kriegsgefangenenhilfe, die für 100 000 Gefangene in Ruhland warme Kleidung beschaffen will. Jedes Paket kostet 46 M. Auf die Provinz Hannover entfallen 120 000 Mark.

Heimarbeit beim Heeresbedarf.

Zur Herstellung des Heeresbedarfs soll in größerem Umfange als bisher die **H e i m a r b e i t** herangezogen werden. In Frage kommen hauptsächlich Arbeiten, die der Bekleidung, Ausrüstung teilweise auch wohl der Ernährung der Truppen dienen. Der Vorstand des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands hat den Besuch unternommen, in seinen Ortsgruppen Einrichtungen zu treffen, die eine Übernahme derartiger Aufträge ermöglichen. Von den Gewerbeinhaberinnen sollen die an sie herantretenden Verbände der Heimarbeiter aus der Kenntnis der Verhältnisse heraus nach Möglichkeit mit Rat und Tat unterstützt werden.

Sturm.

Roman
Von Max Budwig-Dohm.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Offizier der Kosakenabteilung trat grüßend auf Wolff Joachim zu. Er sah die Blutlache am Wagen und fragte: „Sind Sie verwundet?“

Nervös aufschauend deutete der Gardeoffizier auf den Kragen seiner Uniform, der von dem Streisschuh verbrannt war: „Um ein Haar!“

„Wohnen Sie hier in der Gegend?“

„Nein — auf dem Dom! Wollte mich nur orientieren. Ich hörte Schüsse . . .“

Der Kosakenoffizier legte wieder grüßend die Rechte an die Apaşa:

„Es empfiehlt sich in diesen Zeiten, Ansammlungen tunlichst aus dem Wege zu gehen!“ sagte er ernst. Dabei wies er auf die Tote, die in einiger Entfernung mit dem Gesicht zur Erde gewandt, auf dem Pflaster lag: „Das ist Del ins Feuer!“

„Die Augel hatte mir gegolten!“ sagte Wolff Joachim unruhig. Dann stieß er seinen blutigen Degen mit erzwungenem Gelassenheit wieder in die Scheide und stieg in den Wagen. Kühl erwiderte er den Gruß, denn er ärgerte sich über die Defektion, die in den Worten des Kosakenoffiziers gelegen hatte. Mit einem verkniffenen Lächeln um den Mund fuhr er weiter, ohne auf das Treiben auf der Straße weiter zu achten.

Frau Volja Iwanow saß in ungeduldiger Erregung vor dem Ofen des kleinen Salons neben ihrem Schlafzimmer. Sie kam sich höchst überflüssig vor in dem Provinzmilieu dieser fremden Stadt und bereute es, dem eifersüchtigen Drängen ihres Freundes nachgegeben zu haben.

Über zwei Stunden schon wartete sie auf seinen versprochenen Besuch und wußte nicht, womit sie ihre Zeit zubringen sollte.

Das Zimmermädchen hatte ihr berichtet, daß schon wieder ein Zusammenstoß zwischen Arbeitern

und Kosaken stattgefunden hatte, und auch von dem Überfall auf einen Offizier erzählte sie.

„Als ob es hier sicherer ist wie in Petersburg!“ dachte Volja ärgerlich und vergaß dabei ganz, daß es die Drohung ihres von ihr verlassenen Gatten war, die Wolff Joachim hauptsächlich für die Notwendigkeit ihrer Entfernung aus der Residenz ins Treffen führte. Die Wut des Betrogenen war noch immer nicht vertraut, und in mehr als einem Briefe hatte er ihr geschworen, sie niederzuschließen, wo er sie auch treffen würde. Aber in dem ihr eigenen Phlegma hatte sie diese Drohungen vielmals ernst genommen und sich deshalb anfangs geschränkt, den Baron nach Reval zu begleiten.

„In einer Woche bist du wieder da! Solange bleibe ich in meinen vier Wänden und lasse keinen Besuch vor, wer es auch sei!“

„Nicht einen Tag kann ich ohne dich sein!“ war Wolff Joachims leidenschaftliche Antwort gewesen. Es war geradezu eine Art Hörigkeit, die ihn diesem jungen Weib verband, seitdem sie ihm ihre vollendete Schönheit und den Zauber ihres schmiegsamen Wesens offenbart hatte.

„Wer weiß, wie lange ich fortbleiben muß!“ hatte er hinzugezahlt. „Und was kann sich nicht alles ereignen! Schon jetzt ist der Postverkehr vielfach gestört. Ich höre vielleicht wochenlang nichts von dir. Und, wenn ich wiederkomme, hat dich der Kerl wirklich erschossen und du bist längst begraben . . .“

In der Vorstellung, daß dieser herrliche Frauenleib hingemordet werden könnte, waren dem jungen Offizier die Tränen in die Augen gestiegen, ein Gefühl ausbrach, der Voljas Eitelkeit um so mehr schmeichelte, als Wolff Joachim in der Gesellschaft wegen der rücksichtslosen Härte seines Wesens bekannt war.

„Nun bin ich natürlich in den Hintergrund gedrängt!“ dachte sie, wie sie in dieser beängstigend stillen Mittagstunde fröstelnd vor dem Ofen saß. Die schlechte Laune zeichnete ihr Falten in die weiße Stirn unter dem schwarzen üppigen Haar.

Da klirrten Sporen auf dem Korridor — im nächsten Augenblick war die Tür aufgerissen, und

Beutegeschütze als Kriegswahrzeichen

Mehrere Städte der Mark haben sich mit dem Erfuchen um Überlassung eroberten feindlichen Geschütze zum Zwecke der Aufstellung an das Kriegsministerium gewandt und inzwischen einen zusagenden Bescheid von der Heeresverwaltung erhalten. In Potsdam plant man die Aufstellung von vier belgischen Geschützen. Die Stadtverordneten werden in ihrer kommenden Sitzung einem dahingehenden Magistratsantrag zustimmen. Auf dem Neuen Markt in Brandenburg an der Havel wird in einer Zeit ein französisches Geschütz zur Aufstellung gelangen. In Cottbus ist der Kaiser-Wilhelm-Platz für die Aufstellung einer französischen Feldkanone in Aussicht genommen. In Eberswalde hat man den Platz am Neuen Tor vor dem Dandlmann-Denkmal dazu ausgewiesen. In Fürstenberg a. d. Oder wird eine französische Kanone vor dem National-Kriegerdenkmal ihren Platz finden.

Ein gefährlicher Angellagter.

Ein **H e i l m a g n e t i s t e u r**, der von der Anklagebank aus den Vorsitzenden des Gerichtshofes zu hypnotisieren versucht, stand Freitag als Angellagter vor dem Schöffengericht in Adenau, Provinz Posen. Es war dies der Heilmagnetiseur Johannes Matzki aus Breslau, der tatsächlich in der Hauptverhandlung versucht, den Vorsitzenden zu hypnotisieren, so daß die Verhandlung dieserhalb für einige Zeit unterbrochen werden mußte. Auch wurde Matzki, damit er nicht die Zeugen hypnotisieren konnte, während deren Vernehmung aus dem Verhandlungssaal entfernt. Das Urteil lautete gegen Matzki auf 2 Jahre Gefängnis und 4 Wochen Haft. Matzki war beschuldigt, ohne Approbation die Heilfunde im Umherziehen ausübt zu haben. Ein wirklicher Hypnotiseur und Magnetiseur scheint er aber doch zu sein.

Kleine Nachrichten.

500 jähriger Gedenktag der Hohenzollernherrschaft. Der Kaiser hat als 500 jährigen Gedenktag der Hohenzollernherrschaft in Brandenburg-Preußen den 21. Oktober 1915 bestimmt, da am 21. Oktober 1415 die Erbteilung auf dem Landtag in Berlin stattfand. Der Gedenktag soll durch eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und durch eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntag, den 24. Oktober, begangen werden. In der kirchlichen Feier sollen in den preußischen Standorten Abordnungen der Truppen teilnehmen.

Drei Eiserne Kreuze 1. Klasse in einer Familie. Nachdem schon zwei von den vier im Felde liegenden Söhnen des Regimentskommisars Majors Hoffmann aus Schleiden, Kr. Posen-West, z. 3. Kommandeur des 1. Erz-Infanterie-Bataillons Inf.-Reg. 47, mit dem Eiserne Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet sind, hat auch ein dritter Sohn, Hauptmann Werner Hoffmann, Führer des Maschinengewehr-Kompanie Inf.-Reg. 47, diese hohe Auszeichnung, und zwar von S. M. dem Kaiser persönlich überreicht, erhalten.

Ein Lehrer des Kaisers, Professor Stoll in Kassel, aus der Zeit, da der Kaiser das dortige Lyceum Friedrichianum besuchte, ist nach 42-jähriger Tätigkeit mit dem Sommersemester in den Ruhestand

getreten. Professor Stoll begann gerade seine Lehrtätigkeit in Kassel, als der Kaiser 1874 als Oberstufenbauer das Friedrichsgymnasium bezog.

Kommerzienrat August Niedinger, der Inhaber der gleichnamigen weltberühmten Ballonfabrik, dem die deutsche Luftschiff- und Flugzeugtechnik viel verdankt, feiert am 21. August seinen 70. Geburtstag. Mit dem damaligen Lieutenant o. P. Sigsfeld unternahm er die ersten schwierigen und mit großen Kosten verbundenen Versuche, deren erstes praktisches Ergebnis der Militärdreiradballon war. Er beschäftigte sich auch mit dem technischen Problem der Verwendung von Druckluft, dem sich die deutsche Industrie mit großem Erfolg später zuwandte. Der Jubilar ist Mitglied des Ausschusses des Deutschen Museums in München. Er hat den Krieg von 1870/71 mitgemacht und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist ein Sohn des verstorbenen Geheimen Finanzrats Ludwig Niedinger, des Gründers der in ganz Deutschland bekannten Maschinenfabrik.

Das „Eiserne Buch“ der Hirschberger. Ein eigenartiges Kriegswahrzeichen wird der Riesenbezirksteil Hirschberg demnächst aufzuweisen haben. Wie verlautet, beabsichtigt der Kriegsamtshaus ein „Eisernes Buch“ zu Nagelungszwecken anzufertigen. In Warmbrunn befindet sich eine Schule für Holzschnitzerei, eine im Riesengebirge immer noch gepflegte schöne alte Kunst. Hier soll ein Entwurf zur Ausführung gelangen, der ein großes Buch darstellt, dessen holzgeschnittenen Deckel die Nagelungslöcher bilden und Raum für etwa 10 000 Nagel bieten sollen. Auf diese Weise wird das Kriegswahrzeichen als ein Werk ehrbar und kostbar gestaltet. Von den beiden Deckeln werden eine Anzahl Blätter gehalten werden, auf denen die Namen der fürs Vaterland gefallenen Krieger aus dem Kreis Hirschberg verzeichnet sind, und zwar dargestellt, daß jeder Stadt und jeder Gemeinde des Kreises ein solches Blatt zur Eintragung der Namen zur Verfügung gestellt wird.

Mittelalteutsche Ostpreußenhilfe. Ein von allen Städten und Landkreisen des Regierungsbezirks Breslau zu gründender Verein bezweckt, in Ergänzung der staatlichen Hilfemaßnahmen, durch private Zithorge die geistliche Neuorientierung der wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse des Kreises und der Stadt Pillau zu fördern. Zu diesem Zwecke soll dem Kreis ein Patengeschenk von mindestens 25 000 Mark zur Verfügung gestellt werden, das von sämtlichen mittelalterlichen Stadt- und Landkreisen nach einem bestimmten, die Einwohnerzahl, die Leistungsfähigkeit und die Belastung für kommunale Zwecke berücksichtigenden Verteilungsmäßig aufzu bringen ist.

Gerichtskosten beim Reichsgericht. Die Einkünfte aus dem Reichsgericht entstandenen Gerichtskosten haben in den letzten Jahren eine Steigerung erfahren. Während man bisher mit einer Einnahme von 1 400 000 Mark rechnete, hat der Durchschnitt der letzten drei Jahre einen Betrag von 1 540 000 M. nachgewiesen. Da die Unterhaltung des Reichsgerichts etwas 2 423 000 M. erfordert, so hat das Reich für seinen höchsten Gerichtshof nur den verhältnismäßig geringen Zufluss von 883 000 M. zu leisten. Bemerkenswert ist übrigens, daß die harten Auslagen in Zivil- und Strafsachen, sowie Entschädigungen für unrechtmäßig erlittene Unterfuhrungshaft in den letzten Jahren gestiegen sind und jetzt mit 81 000 M. in Ansatz kommen.

Mord und Selbstmord. In Lübeck erstickte ein 13-jähriges Dienstmädchen Frieda Weinrich ihren Dienstherrn, den Fabrikhändler Störzer, dessen Frau sich infolge schwerer Misshandlungen von ihm trennen hatte, stellte dem Mädchen nach und versprach ihm die Ehe. Als das Verhältnis folgen zeigte, wandte sich der Verführer von dem Mädchen ab. Schon vor vier Wochen bedrohte die W. in ihrer Versteilung St. mit einem Revolver. Als dieser sie am Donnerstag gar aus der Wohnung hinauswarf wollte, zog die W. wieder einen Revolver und gab den tödbringenden Schuß auf St. ab. Als dann die Polizei die sich auf dem Hof versteckt haltende W. feststellen wollte, töte sie auch diese sich durch einen Schuß in die Brust.

Gemehel nicht kurzerhand ein Ende gemacht, und die alte Gräfin durch absichtliche Uebertreibung der Gefahr zur schleunigen Abreise gedrängt hätte. Das unterstrichen stand es in den Blättern, daß Rosenhofs linker Flügel in der Nacht vorher in Flammen aufgegangen war. Halb weinend, halb lachend las Wolly jedem diese Nachricht vor: „Ich bin nämlich dort geboren!“ sagte er zur Entlastung seiner Ergriffenheit. „Somas nimmt einen mit. Aber wir sind gut versichert!“ folgte er jedesmal mit lästigem Ausdruck seines blassen Jungen-gesichts hinzu.

Die andern Edelleute, die das gleiche Schicksal getroffen hatten, litten schwerer darunter. Auf vielen Höfen war die gesamte Ernte niedergestossen, Herrensitze waren geplündert und zerstört worden. Kostbare, alte Familiensätze waren zertrümmert. Bewaffnete Bänder zogen von Hof zu Hof und bedrohten die schutzlosen Insassen. Was alles möchte erst dort geschehen sein, wo die telefonische Verbindung unterbrochen und die Wege gesperrt waren! Gegen die Kirche und ihre Vertreter wütete das aufgeheizte Volk mit besonderer Grausamkeit. Geistliche waren im Talar von der Kanzel gezerrt und zum Spott durchs Dorf geschleift worden. Man hatte sie gezwungen, den Bannen die rote Fahne voranzutragen, und Widerstreitende wurden mishandelt, ja sogar niedergeschossen. Fürchterliche Einzelheiten wurden berichtet und schürten den Zorn der Männer zur Siedehölze. Der Schrei nach Rache gellte durch die Nämme.

Da wurde die Jugend in den Saal gerufen, wo die älteren Herren als Generalstab für die Schutzwehr zusammengetreten waren. Der Ritterschaftshauptmann führte den Vorsitz. Seine breitschultrige Hünengestalt und der tiefernde Ausdruck seines durch buschige schwarze Brauen gezeichneten Gesichts zwangen die Brauseköpfe zum Schweigen, sobald er sich erhoben hatte.

Ohne Einleitung und Umschweife teilte er mit, was im Rate der Alten beschlossen war.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Bulgariens wirtschaftliche Interessen.

Zur Unterstützung und Rechtfertigung seiner politischen Haltung hat das Kabinett Radoslawow auf dem platten Lande eine Denkschrift über die Lage und die Interessen Bulgariens verbreitet. Ein wichtiger Abschnitt dieser Denkschrift, die im ungefähren Wortlaut in der „Frankf. Ztg.“ wieder-

gegeben wird, beschäftigt sich mit der Frage: „Mit wem muss Bulgarien aus wirtschaftlichen Gründen halten?“

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über Bedeutung und Wert von Handelsbeziehungen werden zunächst für die Jahre 1907, 1909 und 1911 die Ziffern des bulgarischen Außenhandels in Millionen Leii (1 Lew = 1 Franc = 0,80 M.) angeführt, und zwar in der Gruppierung Zentralmächte-Entente-Andere Staaten.

1907

Einfuhr Ausfuhr

Oesterreich-Ungarn . . .	34,688	8,032
Deutschland	19,660	17,022
Türkei	17,548	27,283
Zusammen	71,896	52,337
England	21,424	20,705
Italien	5,506	3,100
Russland	4,771	249
Frankreich	6,593	6,991
Zusammen	38,294	31,045
Andere Staaten	14,471	42,221
Zusammen	124,661	125,603

Der besseren Uebersichtlichkeit halber berechnen wir aus diesen absoluten Ziffern die Prozentanteile der drei Mächtigruppen am bulgarischen Außenhandel:

	1907	1909	1911
Einf. Ausf.	Einf. Ausf.	Einf. Ausf.	
Zentralmächte .	57,7	41,6	55,6
Entente .	30,7	24,7	30,8
Andere Staaten .	11,6	33,7	13,6
	100	100	100

Das heisst also, dass die Zentralmächte über die Hälfte der bulgarischen Einfuhr liefern und über ein Drittel ihres Exports aufnehmen.

Die Denkschrift untersucht nun weiter den bulgarischen Export, der hauptsächlich aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen besteht. Der Absatz von Getreide werde in keinem Falle Schwierigkeiten machen, heisst es da, „da Getreide ein Weltartikel ist, den wir überall jedem verkaufen können. Anders aber liegt die Sache mit dem lebend Vieh, den tierischen Produkten und dem Mehl“. Alle diese Produkte gehen zum grösseren Teil nach der Türkei oder nach Deutschland, wie im Einzelnen zahlenmäßig nachgewiesen wird. So wurde 1911 8,340,552 Stück Vieh ausgeführt, davon 6,716,808 in die Türkei, für 13,636,409 Lei Eier, davon für 10,805,783 nach Deutschland u. s. w. Für die Erzeugnisse dieser Art werde es unmöglich sein, andere Absatzmärkte zu finden. Konstantinopel in russischem Besitz wäre die Türkei als Exportgebiet verloren, und die Einwirkung der serbisch-österreichischen Spannung habe seinerzeit gezeigt, wie Serbiens Wirtschaftsleben darunter gelitten habe, dass Österreich-Ungarn seiner Ausfuhr Schwierigkeiten bereitete. Für Bulgarien ist, wie die oben angeführten Exportziffern zeigen, Deutschland sogar ein noch wichtigeres Absatzgebiet als Österreich-Ungarn.

Aus alledem zieht die Denkschrift den Schluss:

„Wenn wir dies alles in Betracht ziehen, so können wir bestimmt behaupten, dass zur Ver-

1909

Einfuhr Ausfuhr

Oesterreich-Ungarn . . .	38,867	11,779
Deutschland	29,215	13,524
Türkei	21,084	36,652
Zusammen	89,166	61,955
England	27,010	8,279
Italien	5,489	2,732
Russland	5,802	210
Frankreich	11,165	5,045
Zusammen	49,466	16,266
Andere Staaten	21,798	33,213
Zusammen	160,430	111,434

1911

Einfuhr Ausfuhr

Oesterreich-Ungarn . . .	48,216	10,567
Deutschland	39,837	22,912
Türkei	15,986	29,210
Zusammen	104,039	62,689
England	24,237	3,918
Italien	3,918	336
Russland	11,119	—
Frankreich	39,640	—
Zusammen	184,634	184,634

meidung eines unerhörten wirtschaftlichen Zusammenbruchs, zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Kraft und um die Möglichkeit zu haben, uns weiter aufzuschwingen und unsere Landwirtschaft, unseren Handel, unsere Industrie, unser Gewerbe u. s. w. zu entwickeln, wir unbedingt eine Politik führen müssen, die sich mit den Interessen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei vereinbaren lässt.“

Es wird dann weiter gezeigt, dass Deutschland im Gegensatz zu den Mächten der Entente Bulgarien in uneigennütziger Weise wirtschaftlich gefördert habe, vor allem durch die Gewährung von Anleihen. Danach wendet sich die Denkschrift politischen Erörterungen zu, die zu dem gleichen Ergebnis führen, wie die wirtschaftlichen Betrachtungen.

Dr. P. R.

Deutschland:

Gewinnung neuer Spinnfasern in Deutschland. Wir besitzen im Inlande eine Anzahl von Pflanzen, die wohl geeignet sind, der deutschen Textilindustrie ein brauchbares Spinnfasermaterial zu liefern. Um diese Pflanzen auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen und sie der Industrie nutzbar zu machen, ist vor einiger Zeit auf Veranlassung der Kriegsstoff-Abteilung beim Königl. Preussischen Kriegsministerium eine Kriegskommission zur Gewinnung neuer Spinnfasern geschaffen worden, deren Geschäftsstelle sich in Hamburg-Elbe befindet. — Nach mehrfachen Verhandlungen und Versuchen haben die in der Sitzung vom 29. September der Kriegskommission vorgelegten Muster Veranlassung gegeben, in erster Linie das Interesse der Fasergewinnung aus der in Deutschland wild wachsenden Brennnessel zu verwenden. — Um der Textilindustrie die benötigten grossen Mengen an Rohmaterial zuführen zu können, ist es unbedingt erforderlich, dass alle zur Zeit anderweitig nicht beschäftigten Kräfte unseres Volkes sich in den Dienst der Kommissions-Bestrebungen stellen. Abgesehen davon, dass diesen Kräften hierdurch eine Verdienstmöglichkeit geboten wird, bedingen es die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse, mit den vorhandenen Rohmaterialien zu sparen und nichts

Dr. P. R.

unverwertet zu lassen, was für Volkswirtschaft und Heeresbedarf nutzbar gemacht werden kann. — Die Kriegs-Kommission ist zur Erreichung dieses Zweckes bereits an die massgebenden Behörden herangezogen und hofft auf eine weitgehende Unterstützung durch diese Stellen. Die Verarbeitung der Nesselskengel wird durch die Jute- und Hanfspinnerien, soweit sie die erforderlichen Einrichtungen besitzen, geschehen. Sie werden auch in ihren örtlichen Bezirken den Aufkauf der Brennnessel durchführen.

Russland.

Dänisch-russische Handelsbeziehungen. Um die dänische Industrie für die Versorgung des russischen Marktes zu interessieren, sind von russischer Seite bereits verschiedene Maßnahmen ergriffen worden. So erscheint in Kopenhagen seit kurzem ein russisch-skandinavisches Wirtschaftsorgan, betitelt „Russischer Handel und Industrie, Mitteilungen für Skandinavien“. Leiter dieser Zeitschrift ist der nach Kopenhagen entsandte russische Handelskommissar Leites. Dieser Herr war früher lange Jahre in Berlin tätig und hat in dieser Tätigkeit gewiss eingehende Kenntnisse gesammelt, die jetzt bei der beabsichtigten Verdichtung der deutschen Industrie in Russland nutzbar gemacht werden können. Die bisher erschienenen Nummern der Zeitschrift sind planlos zusammengestellt und bringen kaum etwas Neues. Bisher ist eine stärkere Ausfuhr der dänischen Industrie nach Russland nicht festzustellen.

Um den Geschäftsverkehr zwischen Dänemark und Russland zu erweitern und zu fördern, wurde von angesehenen Kaufleuten unter Aufsicht bekannter Persönlichkeiten eine Aktiengesellschaft gegründet („Russische Handelskompagnie“). Ihr Kapital beträgt 500,000 Kronen.

Der Naphthamarkt in Baku. Wie aus Baku gemeldet wird, ist die Tendenz für Naphtha und deren Nebenprodukte wieder sehr fest geworden; starke Nachfrage besteht hauptsächlich nach Naphtharückständen, so daß die Preise für diese Produkte fast den Preisen für Petroleum gleich kommen. Nach den letzten Notizen wurde leichte Naphtha zu 42—42½ Kopaken pro蒲ad, Naphthenickelfluide und schwere Naphtha zu 44—44½ Kopaken pro蒲ad. Petroleum zu 46 Kopaken pro蒲ad umgesetzt. Die Produzenten halten in Erwartung höherer Preise mit Verkäufen zurück. Mit den angedrohten Festsetzung von Höchstpreisen seitens der Regierung wird nicht mehr ernstlich gerechnet.

Bevorstehende Zwangsyndikatur der russischen Steinkohlenindustrie? Das Fehlen einer einheitlichen Leitung des russischen Kohlensverbands hat nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ zu schweren Unzuträglichkeiten geführt. Die Regierung, die für sich das Recht der Requisition sämtlicher das Donezgebiet verlassenden Kohlenfrachten in Anspruch nimmt, hat gewissermaßen als ausführendes Organ für ihre Verfügungen die Verwaltung der Südbahnen beauftragt. Allein die Paxis der Kohlenverteilung der Bahnverwaltung hat überall Mißstimmung hervorgerufen. Denn die Verteilungsstellen war nicht darum bemüht, die vorhandenen Kohlenbestände möglichst dem Bedarf entsprechend zu verteilen, sondern sorgte nur dafür, daß die für die Regierung arbeitenden Werke bedacht wurden. Die Folge dieser kurzsichtigen Wirtschaftspolitik war aber, daß große Städte, darunter die Residenzen, von bedenklicher Kohlennott befreit wurden und eine Reihe von Fabriken und Flussdampfschiffahrtsunternehmen ihre Betriebe einstellen mußten. Nun hat sich der Allrussische Städteverband der wichtigen Frage der Kohlenversorgung angenommen und dem Ministerrat das Projekt einer Zwangsyndikatur der gesamten Steinkohlenindustrie Russlands vorgelegt. An der Leitung sollen neben den Regierungsbeamten Vertreter der Industriellen, der öffentlichen Organisationen und der Arbeiter beteiligt sein. Wie verläuft, treten das Finanz- und das Handelsministerium für das Projekt ein.

Allgemeines.

Das Schicksal der Orientbahnen. Durch den jetzt nahegelegten Ausbruch des dritten Balkankriegs wird wiederum die Frage nach der Zukunft der Orientalischen Eisenbahnen, die, wie bekannt, von der in Wien sesshaften Betriebsgesellschaft der Orientalischen Eisenbahnen verwaltet wird, in den Vordergrund des Interesses gerückt. In den letzten Tagen bereits Meldungen aus Konstantinopel und Salo-

niki vor, nach denen über die in dem neuen Kriegsgebiet liegenden Teile der Eisenbahnstrecken der Orientbahngesellschaft von den beteiligten Staaten gewisse Verfügung getroffen worden sind. In Bezug kommen die auf dem von Bulgarien jetzt neu erworbenen, bisher türkischen Gebiet verlaufende Strecke der Bal'm-Dedergatsch-Adrianopel, sowie ferner die auf griechischem Gebiet liegenden Strecken Saloniki-Monastir und Saloniki-Uesküb (serbische Grenze).

Die Übergabe der auf dem neuen bulgarischen Gebiet liegenden Strecke an die bulgarische Regierung ist bereits erfolgt. Von Bulgarien wird für die Bahn eine Entschädigung gezahlt, deren Höhe späteren Verhandlungen vorbehalten bleiben dürfte. Die über Konstantinopel hierher gemeldete Summe von 50 Mill. Fr. wird als ausreichend zu hoch gegriffen bezeichnet. Das ganze letzige Aktienkapital der Orientbahnen beträgt nicht mehr als diese Summe. Die Zukunft der griechischen Linien, von denen die Strecke Saloniki-Monastir, wie bekannt, von einer besonderen, der Orientbahngesellschaft angegliederten Betriebsgesellschaft verwaltet wird, ist noch ungewiß. Einstweilen hat die griechische Regierung beide Linien angesichts der außergewöhnlichen Verhältnisse, in der das Land sich jetzt befindet, in eigene Verwaltung genommen, eine Massregel, die natürlich noch nicht die endgültige Übernahme der Bahnen auf den griechischen Staat bedeutet.

Bezüglich der serbischen Strecke der Orientbahnen waren, wie wir seinerzeit berichtet haben, bis zum Ausbruch des Krieges zwischen der österreichischen Betriebsgesellschaft und dem serbischen Staat Verhandlungen geführt worden, die aber kein Ergebnis erbracht haben. Den auf albulgarischem Gebiet liegenden Teil der Bahnen hat die bulgarische Regierung bereits im Jahre 1909 bei der Annexion Ostromeliens in eigenen Besitz genommen und verstaatlicht. Im unbeschränkten Besitz der Betriebsgesellschaft befinden sich demnach zurzeit nur noch die Teilstrecke Konstantinopel-Adrianopel, die vollständig auf türkischem Gebiet liegt.

Börse.

Fonds.

Berlin, 11. Oktober. Im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse zeigte sich Belebung des Geschäfts bei anziehenden Preisen. Der deutsche Anleihemarkt bewahrte seine gute Haltung. Ausländische Valuten durchweg fest, auch Österreich erholt, Cable Transfer, nordische Plätze und Rubel diskont zirka 4½%, Rubelnoten 163.

Paris, 9. Oktober.

9.0.	8.9.
3½% Französische Rente	66,50
4½% Spanische äussere Anleihe	86,25
5½% Russen 1903	86,30
3½% Russen von 1896	—
4½% Türken	—
Banque de Paris	821
Credit Lyonnais	—
Suez-Kanal	3998
Baku	1130
Briansk	276
Lianosoff	289
Maltzoff-Fabriken	442
Le Naphte	—
Toula	1079
Rio Tinto	1490
De Beers	287
Lena Goldfields	38
Randmines	115

9.0.	8.9.

<tbl_r cells="2" ix="5

Alter deutscher
Cognac

Ausbach „Uralt“

Rüdesheim
am Rhein.

1700—1915
125 Strahl & Co.

Fernruf 35 Glogau in Silesien
Lager in 669 verschiedenen Marken
Fäss- und Flaschenweine:
226 Bordeaux- und Burgunder-Weine
246 Mosel- und Rhein-Winzerweine
197 Ungar., Süd., Schaumweine
Arac, Rum, Cognac etc. 3292
Fläche unser. Bordeaux-Läger und Kellereien
2614 □ Meter.

Größte Militär-, Truppen- u. Lazarett-
Lieferungen in kürzester Frist!

Adolf Imbach,
Amtlicher Spediteur der Regl. Pr. Staatseisenbahn,

Verzollungen,
Fraktfest, Galmierzycze
Frachtreklamationen, Lagerplätze
Transportübernahmen, und Schuppen
mit Anschlussgleis.

Vertreter: **Felix Szczecinski**,
Lagerräume und Comptoir Widzewsa 119,
übernimmt auch sämliche Ladungen von und auch zu den Bahnhöfen,
wie auch Ladungen nach Warschau per Wagen und
zurück nach Lodz.
Mäßige Preise. Reelle Bedienung.

Täglich frisch
gerösteten Kaffee
empfiehlt 2619
Theodor Wagner, Petrikauer Straße Nr. 213.
Elektrische Kaffee-Rösterei- u. Kolonialwaren.
Groß- und Detail-Verkauf.

Gymnasial-Kurse

Unt. Leitung des vereidigten Rechtsanwalts **M. A. Andres**,
Andreae-Straße Nr. 4. 2668

Aufnahme in die Gymnasial-Sprach- u. Buchhaltereigruppen werktäglich v. 1/2—9—1 u. 1/2—6 Uhr.

Brennmaterialien,
Zement, Gips und Dachpappe
waggonweise und vom Lager.
Jess, Kawecki & Co., Lodz,
Widzewsa-Straße Nr. 75.

Speditions- u. Rollage-Geschäft
„Transport“, 2661

Petrikauer Straße Nr. 58, Lagerräume Nikolajewskstr. 28,
befordert sämliche Ladungen von und nach den Bahnhöfen
der okkupierten Gebiete, wie **Warschau**.
auch Transporte per Wagen nach Warschau.
P. S. Die Aufbewahrung von Waren in eigenen großen Lager-
räumen werden angenommen.

Kriegs - Postkarten
200 verschiedene Postkarten von den Kriegsschauplätzen in
kleiner Abbildung à 10 Karten gesetzt: Berichte Offiziere im
Krieger, im Schützenkorps, Panzer, Feind, auf dem
Schlachtfeld, Artillerie, Kavallerie, Pionier, Rotes Kreuz, Ge-
fangene Feinde usw., ferner 50 russ. und 50 poln. Postkarten, 20
u. nach der Einigung u. 50 russische Briefe. Preis des Albums 50 Pf.
zu haben in den meisten entst. Geschäften. Für Wieder-
berichter bestellt. Erinnerung. Ans. in Hof- und Steueramt in
8 Tagen. — Begeisterung: 50.000 Karten. Unterabteilungen von
10 Alben m. 40% Muster-Karten geg. Worelsdorf b. M. S. — franz.

Knackstedt & Co., Hamburg 64.

Lose der Königl. Sächs. Landes-Lotterie
empfiehlt 1/1 1/2 1/3 1/4 1/5 1/6 1/7 1/8 Zeitung
zu 50.— 25.— 10.— 5.— pro Karte verkaufen erhalten
Ewald Rüdigers Nachfolger, Zwicker 40. hohe Provision.
Kollektion der Königlichen Sächs. Landes-Lotterie. 4227

Bücher für Mühlenbesitzer,
Rechtskonsulenten,
Brauereibesitzer
und Quittungsformulare
finden in der Buchdruckerei und Papier-Großhandlung
von A. J. Ostrowski, Petrikauerstr. 66
zu haben. 2638

Sprachen-Kurse von J. M. Posnanski
Der Unterricht hat begonnen.
Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im
Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9
entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Nach Düsseldorf am Rhein

**Former, Gießer, Gießereihilfsarbeiter, Modelltischler,
Maurer, Dreher, Schlosser, Hobler, Schmiede gesucht.**

Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Str. 108.
Auftrag Nr. 190 für Stahlwerk Krieger A. G.

Glasarbeiter für Fensterglasfabrik

Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Böttcher,
Friseure, Hutmacher für Damen-Stroh- u. Filzhüte, Elektriker,
Maschinen-Schär, Gärtner, Mälzer, Erbarbeiter, Zuckersfabrik-
arbeiter, Papierfabrikarbeiter, Kohlenbaggerführer, Dampflo-
komotivführer, Kesselwärter, Maschinisten, sowie alle sonstigen
Schwarzarbeiter, auch ungelernte, werden für Deutschland in großer
Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können
von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale
— Berlin:

- | | | |
|-------------------------------------|--------------------------------------|------|
| 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23, | 4) in Ozorkow, Ring, | 4249 |
| 2) in Bielitz, Alter Ring, | 5) in Zduńska-Wola, Lasker-Straße, | |
| 3) in Łask, im Magistratsgebäude, | 6) in Kalisch, Neue Gartenstraße 15. | |

am 13. os. Mts. werde ich
1) Um 12 Uhr mittag Podlub-
nowostr. 20, Ziegelflt. 36,
Petrikauerstr. 17: 1 Kleider-
schrank, 1 hohen Spiegel,
1 Sofa, 2 eiserne Geldschränke,
1 schwarzes Klavier u. a. mehr.
2) Um 2 Uhr nachm. Konstan-
tinop. 88: 1 Marenregal,
1 Edentisch, 1 Eisenschrank,
1 Bierapparat mit 3 Hähnen,
1 Pult, 1 Flasche Kohlensäure,
12 Stühle u. a. mehr.
3) Um 3 Uhr nachm. Schlo-
nastrasse 26, Franciszankastr. 24,
Podzecznaja, 19 u. 31, Po-
ludniowastr. 27, Dremowka-
strasse 4, Passage-Schulz 9,
Widzewstr. 4: 5 Schränke,
1 Spiegel, 1 Posten Zylinder,
3 Ladenischen, 4 Regale, 1 eich-
Kleiderschrank, 2 Nachttische,
1 Waschtoilette, 1 Sofa, 1 Re-
gulator, 2 Küchenchränke,
1 Nähmaschine, 1 elektr. Buffet,
1 Buffet, 1 Dezimal-
wage, 1 Glasschrank;
4) Um 4 Uhr nachm. Podzecznaja-
strasse 19: 1 schwarzeisches
Buffet, meistbietend gegen so-
fortige Barzahlung versteigern.

PPLIEGER 4281 Gerichtsvollzieher.

Rechtskonsulent Paul Giebert,

Petrikauer Straße Nr. 164 Parterre, rechts, übernimmt

Bittschriften und Besuche

an die Behörden. 2452

Damen-Schneider A. SCHWETZ,

hat sein Atelier von Petrikauer 56

nach Zachodnia-Str. 33, Hof,

links Officine, 2. Stock übertragen,

und empfiehlt sich der gebreite
Kundschaft. 4219

Ein Paf auf den Namen Antoni Kult, ausgestellt v. Kaiserl. Deutschen

Polizeipräsidium zu Lodz, abbian-

den gekommen. Der Finder wird
gebeten, denselben in d. Exp. d. Bl. abzugeben. 2750

Ein möbl. Zimmer, Petrikauerstr. 81, 2. Etage, Fr.

W. 3, per sofort zu vermieten. Auch geeign. für Kontor. 2741

Zahnarzt I. Haberfeld,

Audzjastr. 2, 1. Etage, hat seine Praxis wieder aufge-

nommen. 2530

Möbel.Umständen halber gezwungen

zum halben Preis zu verkaufen:

Kredenz, Tisch, Stühle, Schränke,

schöne Ottomane, etliche Bett-
stellen, Nähmaschine, Trumeau

und versch. kleine Gegenstände.

Promenadenstr. 37, W. 5. 2744

Möbel 2726 aus drei Zimmern sehr billig zu

verkaufen: Kredenz, Tisch, Stühle,

Schränke, Ottomane, Trumeau, Stühle, Bettstellen mit Matratzen,

Waschtrank, Nachtschränchen, Wäscheschränke, Lampen, Uhr, Land-

schäfchen. Nikolajewskstr. 40, W. 2. 2749

Schwarzlederne Schwarzschränke

Brieftasche für Handel: Alois Balle,

für Anzeigen: Hugo Franke

Druck und Verlag: Deutscher Staatsdruckerei

in Polen. 2737

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im

Gymnasium Faschulz-Seligmann, Ziegelstr. 47) von 6 bis 9

entgegengenommen. Näheres in der Kanzlei der Kurse. 2684

Der Unterricht hat begonnen.

Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei der Kurse (im